19. Jahrgang
Nr. 889

24. April 1936

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

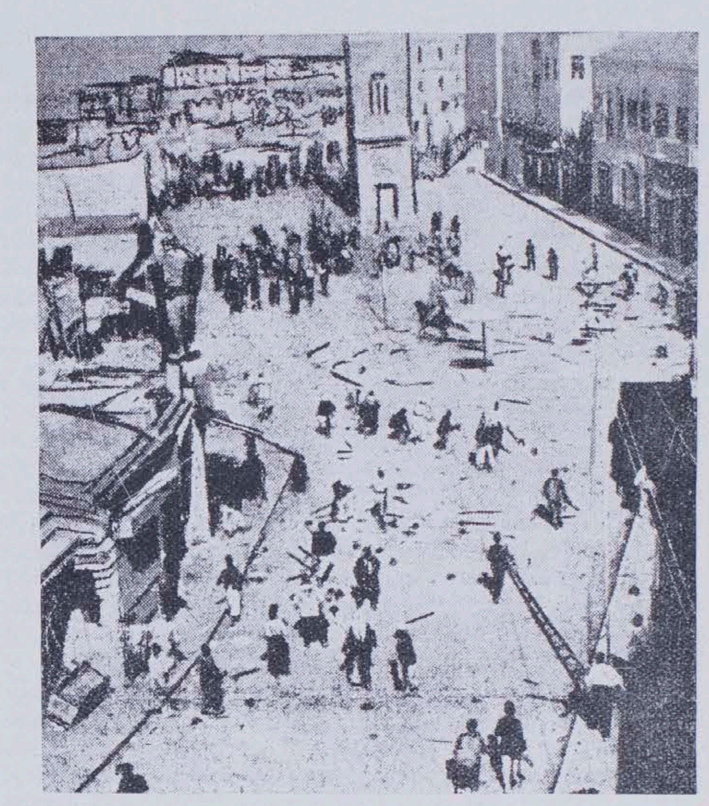
Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

SCHWERE UNRUHEN IN JAFFA.

Die tragischen Ereignisse, die Ende vergangener und Anfangs dieser Woche sich in Jaffa-Tel-Aviv abspielten, haben ihre Ursache in der in letzter Zeit überaus gesteigerten Spannung zwischen Juden und Arabern. Den Anlaß zu den blutigen Zwischenfällen gab ein Ueberfall am 15. April von Arabern auf zehn mit Juden besetzte Ausflugsautomobile zwischen Anabta und ur-el-Shams, das unweit von Tulkarem und Nablus liegt. Dabei wurde der aus Saloniki stammende Jude Israel Chazan getötet und zwei weitere Juden schwer verletzt, einer davon, Zwi Tannenberg, ist einige Tage später ebenfalls verstorben. Nicht ganz klar ist, ob es sich bei diesem Ueberfall um eine politische oder rein verbrecherische Tat handelt; nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur (PAT), der PALCOR, wie auch der Jüd. Tel.-Agentur hatte dieser Ueberfall einen ausgesprochen antijüdischen Charakter, indem arabische Nationalisten sich der Banditentrupps zu politischen Zwecken bedienten.

Letzten Freitag fand in Tel Aviv die Bestattung des Todesopfers statt. Nach der ruhig verlaufenen Bestattung formierte sich ein Zug zur Großen Synagoge in der Allenbystraße, dem sich immer mehr Teilnehmer anschlossen. Vor der Synagoge hielt ein Jude aus Saloniki eine improvisierte Ansprache, in welcher er die Menge aufforderte, nach Jaffa zu ziehen und Rache an den Mördern zu nehmen, doch wurde der überreizten Aufforderung keine Folge gegeben und der Zug bewegte sich nach dem Stadthaus von Tel Aviv, wo Vizebürgermeister J. Rokach und Stadtverordneter Dov Hos Ansprachen hielten und die Menge aufforderten, in Ruhe auseinander zu gehen und versprachen, bei der Regierung für erhöhte Sicherheit der Bevölkerung und für die Forderung der Demonstranten sich einzusetzen, worauf die Menge sich zu zerstreuen begann. Als trotzdem ein Teil der Demonstranten den Demonstrationszug fortsetzen wollte, griff ein beträchtlicher Polizeitrupp ein, indem er mit Knüppeln gegen die Menge vorging. Die Menge warf Steine gegen die Polizeiorgane, worauf diese mit einer Salve antwortete. Etwa dreißig Personen wurden dadurch verletzt. Es entspann sich ein Handgemenge zwischen Polizei und Demonstranten, das etwa eine Stunde dauerte und bei dem viele Juden blutig geschlagen wurden. Dadurch stieg die Erregung, die sich noch steigerte, als die Nachricht verbreitet wurde, daß der beim Ueberfall in Tulkarem verwundete Jude Zwi Tannenberg ebenfalls den Verletzungen erlegen war. Gegen Abend, bei Einzug des Sabbats, trat jedoch in Tel Aviv Ruhe ein, die auch während des Samstags vorherrschte. Zehn Personen wurden verhaftet. Die am Sonntag erschienenen Tel Aviver Tageszeitungen nahmen zu den Demonstrationen vom Freitag in scharf ablehnender Weise Stellung.

Im Laufe des Samstags setzte aber eine bedenkliche Unruhe in Jaffa, das unmittelbar an Tel Aviv grenzt, ein, die durch arabische Hetzer noch weiter geschürt wurde durch die



Straßenkämpfe in Jaffa.

unwahre, von arabischer Seite verbreitete Nachricht, daß zwei Araber bei Kfar-Saba von Juden aus Rachsucht ermordet worden seien. Auch verschiedene andere Gerüchte wurden unter den Arabern kolportiert und die Erregung der Menge so gesteigert, daß im Laufe des Sonntags größere Trupps von Arabern nach Tel Aviv ziehen wollten, um Rache zu nehmen. Auf dem Wege zur Stadt hielten die Araber einige Autobusse, in denen die Ruthenberg-Gesellschaft ihre Arbeiter an die Arbeitsplätze zu transportieren pflegt, an und schlugen dabei die Insassen blutig, auch andere des Weges kommende Juden. Insgesamt wurden bei dieser arabischen Aktion sieben Juden getötet und vierzig verletzt, die Polizei erschoß zwei Araber, mehrere wurden verletzt, auch einige Polizisten erlitten Verletzungen.

Unter den Todesopfern, welche die Juden zu beklagen haben, sind Israel Pschigoda, Anwaltskandidat, 25 Jahre alt; Elieser Bischitzki, Fabrikant, 40 Jahre alt; Schitkowitz, Zwi Tannenberg, J. Chasan, Pflasterer Chaim Kornfeld, stud. agr. Mardechai Friedmann aus Mikweh Israel und David Schamkadal, Elektrotechniker, ferner Jizchak Fränkel, Chajim Schatzkewitsch, Je-



Tel Aviv. Die Allenby-Straße mit der großen Synagoge, wo die jüdische Demonstration stattfand.

huda Simontow, 60 Jahre alt, Chajim Kischler, 36 Jahre alt, und Selig Lewinsohn.

Der Araber, der den Juden Bischitzki ermordete, ist verhaftet worden.

Die Regierung erklärte am Sonntag den Alarmzustand für den Distrikt Jaffa-Tel Aviv, der auch ein Versammlungs- und Demonstrationsverbot umfaßt, der Verkehr zwischen Jaffa und Tel Aviv wurde gesperrt und schließlich Militär, das dieses Mal in genügender Anzahl vorhanden ist, um jeden Widerstand zu brechen, eingesetzt. Die Polizei patrouilliert in voller Kriegsausrüstung. Jede Kritik der Regierungsmaßnahmen wurde verboten.

Die meisten Autobusse in Tel Aviv und Jaffa wurden von der bewaffneten Macht requiriert und patrouillieren, besetzt von Truppen, auf den wichtigsten Straßen und Plätzen. Nach sieben Uhr abends darf niemand die Straßen betreten. Diese Vorsichtsmaßnahmen wurden auch allgemein bekannt gemacht und die Bevölkerung zur Ruhe aufgefordert. Die jüdischen Kaufleute in Jaffa haben ihre Geschäfte bis auf weiteres geschlossen und zu einem großen Teil Jaffa verlassen. Seit Sonntag abend herrscht verhältnismäßig Ruhe, doch kommen trotz des energisch gehandhabten Alarmzustandes immer noch kleinere Zusammenstöße vor, die Verletzte zur Folge haben.

Außer in Jaffa und Tel Aviv haben sich keinerlei Zwischenfälle von Bedeutung ereignet, woraus sich der lokale Charakter der Zwischenfälle ergibt. Aus präventiven Gründen patrouillieren in Jerusalem und anderen Orten Polizeipatrouillen.

Die Dampfer «Polonia» und »Gerusalemme», die infolge der Unruhen auf Anweisung der Behörden nicht anlegen konnten, sind am Montag in Haifa eingetroffen und schifften 800 jüdische Einwanderer aus, die mit Sonderzügen nach Tel Aviv befördert wurden. In Haifa landeten am 21. April weitere 50 jüdische Einwanderer.

Die Stimmung unter der Bevölkerung ist naturgemäß immer noch sehr erregt. Jabotinski sandte an den Oberkommissär Wauchope ein Protesttelegramm und forderte vermehrten Schutz und die Zulassung eines jüdischen Selbstschutzes. In Jaffa sind drei englische Kriegsschiffe eingetroffen.

Von verschiedener jüdischer Seite werden wirtschaftliche Repressalien gegen die Araber erwogen.

Die Palästina-Exekutive der Jewish Agency tagt in Permanenz und steht auch mit der Regierung in Kontakt und beide bemühen sich ernstlich, die aufgebrachte Bevölkerung zu beruhigen. Die Araber führten am 21. April in Jaffa und Nablus einen Proteststreik durch, der ohne Zwischenfall verlief. Die arabischen Führer beschlossen die Entsendung einer Delegation nach London, um über die künftige politische Haltung der Regierung zu verhandeln.

Das offizielle Communiqué der Palästina-Regierung.

Jerusalem, 21. April. Ein offizielles Communiqué des britischen Oberkommissärs für Palästina, General Sir Arthur Wauchope, lautet:

Der Oberkommissär bedauert, mitteilen zu müssen, daß sich in Jaffa Unruhen ereignet haben, die mehrere Todesopfer forderten. Auf Grund von Falschmeldungen, wonach einige Araber ermordet worden seien, haben sich trotz dem sofort erfolgten offiziellen Dementi zahlreiche Araber in Jaffa angesammelt und die Juden angegriffen. Die Zwischenfälle wiederholten sich am 20. April am Vormittag. 15 Personen fanden dabei den Tod und über 50 wurden verletzt, mehrere darunter schwer. Am Abend des 20. April konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Heute vormittag kam es noch zu vereinzelten Zwischenfällen, die jedoch keine weitern Opfer forderten. Die Polizei hält die Straßen zwischen Jaffa und Tel Aviv besetzt und hofft, die Unruhen rasch unterdrücken zu können. In den andern Städten und jüdischen Kolonien herrscht Ruhe. Die Meldungen, wonach in Tel Aviv Häuser in Brand gesteckt worden seien und daß Jerusalem bedroht sei, sind unzutreffend.

Tel Aviv. Von einem in Tel Aviv seit Jahren lebenden Schweizer Juden, der die dortigen Verhältnisse kennt, traf Dienstag, den 21. April, in Zürich folgendes Telegramm ein: «Alles in Ordnung, kein Grund zur Aufregung.»

Ein Bericht der Jewish Agency.

Jerusalem, 21. April. Die «Jewish Agency for Palestine» teilt mit: Die Unruhen in Palästina beschränken sich auf Jaffa. Im übrigen Land sind keine Ausschreitungen vorgekommen. Die Zwischenfälle sind auf eine antijüdische Propaganda zurückzuführen. Definitiv wurde festgestellt, daß in Jaffa 12 Juden und 7 Araber getötet wurden. Verletzt wurden von beiden Seiten 130.

Jerusalem, 22. April (JTA.) Dienstag herrschte überall Ruhe.

Arabische Ueberfälle auf Nichtjuden.

Jerusalem, 21. April. (JTA.) In der Umgebung von Tel Aviv überfiel der arabische Mob den englischen Captain Rigges, der in einem Auto einen verwundeten Juden mit sich führte. Der englische Offizier schoß aus seinem Revolver und tötete zwei Araber, worauf der Mob entfloh. Der Sohn des schwedischen Konsuls Theodor Larsen und der englische Regierungsbeamte Kennet Maud sind in den Straßen von Jaffa von Arabern überfallen worden. Beide sind verletzt. Eine von Jerusalem zurückkehrende katholische Mission wurde überfallen.

Die Bedeutung der Zionistischen Organisation.

Von **Dr. NACHUM GOLDMANN,** Vertreter der Jewish Agency in Genf.

Die zentrale und entscheidende Bedeutung des Jüdischen Aufbauwerks in Palästina für die Lösung der jüdischen Frage, die heute akuter ist denn je, bedarf, auch gegenüber Nichtzionisten, keiner Begründung mehr. Die Erkenntnis dessen, was Palästina heute bedeutet, ist in den letzten drei Jahren Gemeingut aller Juden, bis auf winzige Ausnahmen geworden. Was hingegen noch weniger von weiten jüdischen Kreisen verstanden wird, ist die Bedeutung der Zionistischen Organisation als des entscheidenden Instrumentes des Aufbauwerkes.

Unsere zweitausendjährige Galuth-Geschichte hat dazu geführt, daß unser Volk ein sehr mangelhaftes Verständnis für die Bedeutung der Organisation und der organisierten, kollektiven Aktion hat. Wir waren im Galuth gewohnt, in atomisierten kleinen Gruppen und Grüppchen tätig zu sein und müssen es jetzt erst lernen, als Kollektivum zu handeln. Noch glauben immer viele, die Organisation sei ein rein technisches Instrument und letzten Endes bedeutungslos. Aber gerade das Aufbauwerk in Palästina sollte alle darüber belehrt haben, daß ohne eine organisatorische Zusammenfassung unserer weithin zerstreuten Energien und Kräfte das sehr schwierige Werk der Schaffung des Nationalen Heims nicht vollbracht werden kann.

Wir leben in einer Zeit, in der alle Völker, auch diejenigen, die unendlich viel stärkere Machtmittel zu ihrer Verfügung haben als wir Juden, sich organisieren, weil in historischen Krisenzeiten nur organisierte Völker ihr Schicksal gestalten und sich durchsetzen können. Unsere Zukunft, die heute mehr bedroht ist denn je, hängt in entscheidender Weise davon ab, ob wir diese Erkenntnis uns aneignen werden. Wir stehen vor ungeheuren Gefahren im Galuth, aber auch vor ungeheuren Möglichkeiten in Palästina. Nur ein organisiertes Judentum wird diese Gefahren abwenden und diese Möglichkeiten verwirklichen können.

Die Organisierung der Juden in der zionistischen Organisation ist heute weniger eine Frage ihrer ideologischen Einstellung zu Palästina, bezüglich der die Meinungsdifferenzen sehr an Schärfe verloren haben, als vielmehr die Frage ihrer Erkenntnis von der Bedeutung und Notwendigkeit der Organisation. Sich in der Zionistischen Organisation heute einreihen und den Schekel erwerben, ist mehr als ein Symbol und mehr als eine kleine finanzielle Leistung: es ist eine entscheidende Voraussetzung für das Gelingen des Werkes und ist der erste und wesentliche Beitrag eines jeden Juden zum Palästina-Werk, der von der Notwendigkeit der Schaffung des Nationalen Heims überzeugt ist.

Felix M. Warburg über das Hilfswerk des J. D. C.

Zwei Millionen Dollar für die Juden in Deutschland.

New York. Der bekannte amerikanisch-jüdische Philanthrop und Ehrenpräsident des American Jewish Joint Distribution Committee, Felix M. Warburg, hielt am vergangenen Freitag auf einer programmatischen Abendveranstaltung des Joint eine durch Radio verbreitete Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Hilfs- und Aufbauarbeit des Joint während der 22 Jahre seines Bestehens gab.

Felix Warburg schilderte die fünfzig Länder umfassende Hilfstätigkeit des Joint. Er teilte mit, daß zwei Millionen Dollar aus der jetzigen Quote, die der Joint aufzubringen habe, für Hilfe an die Juden in Deutschland verwandt werden sollen.

Der Sekretär des Joint Distribution Committee, Herr Jos. C. Hyman, gab in einer Erklärung an die Presse bekannt, daß in den letzten zwölf Jahren Joint 27 Millionen Dollar für Hilfs- und Aufbauarbeit in Polen ausgegeben hat. Wenn das Ziel des gegenwärtigen Drive erreicht wird, würde über eine Million Dollar für die Arbeit unter den Juden Osteuropas im kommenden Jahr zur Verfügung stehen. Hiervon würden 60 Prozent für die Hilfsarbeit in Polen bestimmt werden.

Plan zur Seßhaftmachung jüdischer Jugendlicher aus Deutschland in Amerika.

Berlin. Jüdische Führer aus Deutschland haben sich nach Ländern Mittel -und Südamerikas begeben, um mit den Regierungen dieser Länder über einen Plan zur Seßhaftmachung jüdischer Jugendlicher aus Deutschland zu verhandeln. Nach diesem Plan, der von den zentralen jüdischen Organisationen in Deutschland nach den gleichen Richtlinien wie die Jugendalijah aufgestellt ist, sollen nach erzielten Abmachungen mit den Regierungen der betreffenden Länder in diesen Ländern spezielle Schulen zur Ausbildung der jugendlichen Einwanderer errichtet werden. In diesen Schulen werden die Jugendlichen in Sprache und Geist ihrer neuen Heimat bei gleichzeitig entsprechender beruflicher Ausbildung erzogen, so daß sie nach Absolvierung derselben voll befähigt sein sollen, nützliche Bürger dieser Länder zu werden.

Die Schulen werden mit jüdischen Mitteln erhalten werden. Zur Ausbildung sind Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren vorgesehen. Man hofft, unmittelbar nach Abschluß der Verhandlungen mit den betreffenden Regierungen eine erste Gruppe von 200 jüdischen Jugendlichen aus Deutschland herauszunehmen.

25jähriges Richterjubiläum von Richter Mack.

New York. Zu Ehren des bekannten Richters Julian W. Mack, der das Jubiläum seiner 25jährigen Amtstätigkeit als Richter feiert, veranstaltete der United Palestine Appeal ein Bankett, dem mehrere hundert Personen beiwohnten. Unter den Rednern, die die Verdienste von Richter Mack, dem früheren Präsidenten der Zion. Organisation Amerikas, um das Palästinawerk rühmten, war auch Rabbi Stephen S. Wise und der frühere Bundesstaatsanwalt George Medalie.

Zur Lage des deutschen Judentums.

Berlin. V. V. - Von den rund 400,000 noch in Deutschland sich befindlichen Juden wurden nach einer Statistik der jüdischen Hilfsorganisationen im Jahre 1935 75,000 von der jüdischen Winterhilfe betreut, das heißt, daß rund jeder fünfte deutsche Jude unterstützungsbedürftig ist, höchst wahrscheinlich hat sich das Verhältnis seit Abschluß der Statistik noch verschlechtert. Diese steigende Verarmung der deutschen Juden manifestiert sich auch in dem überaus starken Auswanderungsbedürfnis: Ueber 65,000 Juden haben bereits Auswandererhilfe erhalten, weitere 30,000 verließen Deutschland auf eigene Kosten, Tausende von neuen Anmeldungen zur Auswanderung liegen vor, ohne daß sie einstweilen erledigt werden könnten. Die 65,000 unterstützten Auswanderer wandten sich nach ihren Geburtsländern (ca. 36,372), nach Palästina (12,000) und nach Uebersee (12,500). Da die Mittel zur Unterstützung der Notleidenden beschränkt sind, sehen sich verschiedene Gemeinden außerstande, den Anforderungen zu genügen, besonders schlimm ist die Lage in Leipzig, dessen jüdische Gemeinde sich zu einem Notschrei an die jüd. Hilfsorganisationen und Gemeinden veranlaßt gesehen hat. Auch andere Gemeinden, besonders im Rheinland, die durch die Armenunterstützungen und die Abwanderung wohlhabender Steuerzahler finanziell in Mitleidenschaft gezogen werden, sind in ihrer Existenz bedroht; der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden war daher nach dem eben veröffentlichten Tätigkeitsbericht wiederholt gezwungen, solchen Gemeinden Darlehen und andere Zuwendungen zu gewähren. Im Laufe des Jahres 1935 ist die Zahl der vom Landesverband unterstützten Gemeinden von 213 auf 276 gestiegen, überdies erhielten zahlreiche Zwerggemeinden Zuschüsse. Daneben mußte der Verband sich intensiv der Lehrerbildung annehmen, da die jüdischen Kinder in zunehmendem Maße aus den staatlichen Schulen ausgeschaltet werden. Zurzeit besuchen bereits 20,000 jüdische Kinder jüdische Schulen, während 24,000 Kinder noch in den öffentlichen Anstalten unterrichtet werden, aber in Bälde in jüdische Schulen übergeleitet werden müssen, doch fehlen einstweilen die Mittel, Lehrkräfte und Schulgebäude.

Auf wirtschaftlichem Gebiete geht die Ausschaltung der Juden bis in die letzten Zweige des Berufslebens weiter. Mit einigem Stolz meldet die «Deutsche Volkswirtschaft», daß dieses Jahr die Ostereier ausschließlich durch arische Händler vertrieben und die jüdischen Händler total aus dem Eierhandel ausgeschaltet wurden, der vor dem Umsturz fast gänzlich in jüdischen Händen gelegen hat. — Die «Börsen-Zeitung» veröffentlicht eine Bestimmung, wonach Juden künftig nicht mehr als Experten in Gerichtsfällen zugelassen werden. Die Organisation der Adressen-Schreiberbureaux erließ ein Rundschreiben, in dem verfügt wird, daß Adressenverlage nur noch von Ariern betrieben werden dürfen. Das Berliner Arbeitsgericht hat entschieden, daß die Entlassung eines Behördeangestellten, der bei Juden wohnte, gerechtfertigt sei, was im Effekt darauf hinausläuft, daß Beamte nicht mehr in Häusern wohnen können, die Juden gehören.

Die Villa Rathenaus in Berlin-Grunewald wurde in einen Klub für arische Schauspieler umgewandelt. Die Villa war seinerzeit von Rathenaus Mutter dem Staate als Geschenk vermacht und als Museum eingerichtet worden. Die Gedenktafel für den Außenminister Rathenau, der von Mörderhand fiel, wurde entfernt!

Straßenumbenennungen in Leipzig. Der Oberbürgermeister von Leipzig hat verfügt, daß Straßen der Stadt die nach Juden und Judenstämmlingen benannt sind, umbenannt werden. Es sind dies die Abraham- und die Eitingon-Straße, die nach jüdischen Philanthropen benannt sind, sowie die Jadassahn-, Mendelssohn-, Moscheles-, Plaut- und Simsonstraße und die Simsonbrücke.

Bode über Liebermann.

Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben:

Sie berichteten jüngsthin über die Liebermann-Ausstellung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Da darf wohl daran erinnert werden, was Geheimrat Wilhelm Bode, der Generaldirektor der Berliner Museen, über den Künstler anläßlich des 60. Geburtstages des Künstlers i. J. 1907 geschrieben hatte: «Was Leibl für Süddeutschland war, wurde Liebermann gleichzeitig für Ostdeutschland und seit jener dahingegangen ist, kann Liebermann der Ruf als Deutschlands erster Maler füglich nicht mehr streitig gemacht werden. Wir dürfen auch sagen: als einer der deutschesten unter den lebenden Künstlern, mehr als er selber weiß und zugeben will. Ganz mit Unrecht hat man ihn als fremden, als nichtnationalen Künstler abfertigen wollen. Es ist richtig, daß Liebermann von fremder Kunst viel gelernt hat, daß er die künstlerische Form, das Ausdrucksmittel seiner Kunst in Frankreich gefunden hat; das haben aber fast alle tüchtigen Maler Deutschlands seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts getan. Als Fremder konnte Liebermann nur so lange erscheinen, als der Impressionismus bei uns unbekannt war; seitdem er die herrschende Kunstform auch in Deutschland geworden ist, nicht am wenigsten auch gerade durch den Einfluß Liebermanns, kann kein Einsichtiger diesen einen Internationalen, einen Fremdling unter den deutschen Künstlern nennen. Eine nationale Kunst in dem Sinne wie in alter Zeit gibt es heute freilich nicht mehr.» So Bode 1907 über Liebermann! Es kam der Krieg, der Nachkrieg und dann der sog. Umbruch, dem ja eines Tags der Abbruch folgen wird. Auch für uns gilt, was Freiligrath vor bald 100 Jahren gesungen hat:

«Trotz alledem und alledem!
Es kommt dazu trotz alledem,
Daß rings der Mensch die Bruderhand
dem Menschen reicht trotz alledem!»

Elie Benmeyer.

Hofrat Franz Székely gestorben.

Budapest. In Abazzia verstarb im Alter von 78 Jahren Hofrat Franz Székely, der Präsident der Innerstädtischen Sparkassen A.-G. in Budapest war, und Jahrzehnte lang die Pester Bürgerschaft im Stadthause vertrat. In den Jahren 1917—1919 war er Präsident der Pester Israelitischen Gemeinde und bis zu seinem Tode Präsident des Direktoriums der Franz Joseph Landes-Rabbinerschule. Hofrat Székely nahm an der Förderung des Palästina-Werkes im Rahmen des Pro-Palästina-Verbandes und des Keren Kajemeth lebhaften Anteil. Im politischen wie im konfessionellen Leben Ungarns hat er eine hervorragende Rolle gespielt und erfreute sich wegen seiner puritanischen Schlichtheit allgemeiner Beliebtheit.

Die HICEM (Hias Ica Emigration Association) und die Auswanderung aus Deutschland.

Es ist bekannt, daß seit dem Monat April 1933 die HICEM sich bemüht, den deutschen Flüchtlingen ihre weitgehendste Hilfe zukommen zu lassen. Sie hat in den Deutschland benachbarten Ländern, in Verbindung mit den lokalen Komitees, die Etablierung aller Elemente, die für eine sofortige Unterbringung an Ort und Stelle in Frage kamen, erleichtert; sie hat die erforderlichen Maßnahmen getroffen., um die Reisen zu kontrollieren und um die Wanderungen aus einem Land in das andere immer mehr zu vermeiden.

Trotz der unzähligen Schwierigkeiten konnte die HICEM im Jahre 1935 die Expedition von 3.043 deutschen Flüchtlingen, von denen 2.172 in die Uebersee-Länder auswanderten, durchführen. Zu gleicher Zeit hat sie in Europa selbst die folgenden Expeditionen übernommen, um damit eine berufliche Umschichtung oder eine endgültige Niederlassung zu sichern. Frankreich 106, Spanien 60, U. d. S. S. R. 52, andere Länder in Europa 132, total 350.

Außerdem hat sie 521 Repatriierungen in die Heimatländer durchgeführt. Wenn man zu diesen Zahlen die der vorangegangenen Jahre hinzufügt, so kommt man zu einem Total, das von der Tätigkeit der HICEM zugunsten der deutschen Flüchtlinge vom 15. Mai 1933 bis zum 26. Dez. 1935 folgendes genaue Bild wiedergibt:

1) Expeditionen nach Uebersee: 5.393, davon nach Palästina 3.371, Brasilien 962, Paraguay 358, Argentinien 237, U. S. A. oder Kanada 233, Südafrika 65 usw.

2. Niederlassung in Europa zur beruflichen Umschichtung und endgültigen Unterbringung 2.222, davon in Frankreich 990, Spanien 247 usw.

3. Wieder-Auswanderung aus den Nachbarländern Deutschlands 2.416, davon aus Frankreich 861, Belgien 577. Die Bemühungen der HICEM, eine nutzlose Wanderung aus einem Land in das andere zu vermeiden, waren von Erfolg gekrönt. Die Ziffer von 2.270 Reisen im Jahre 1933 sank auf 146 im Jahre 1934, und im Jahre 1935 konnte diese Rubrik vollkommen aus den Statistiken verschwinden.

4. Repatriierung in die jeweiligen Heimatländer: 3.397.

So gelangt man zu einem Total von 13.428 Personen, für deren Expedition ffrs. 9.620.950 ausgegeben worden sind; diese Kosten wurden durch Subventionen der JCA, des Joint Distribution Committee, des Central British Fund und verschiedener Organisationen gedeckt.

Die HICEM setzt ihre Aktion im Jahre 1936 fort und stellte für die ersten drei Monate einen Expeditionsplan von 409 deutschen Flüchtlingen auf ,unter denen 366 Expeditionen nach Uebersee, 30 Etablierungen in Europa und 13 Repatriierungen in die Heimatländer figurieren.

Noch schärfere verwaltungstechnische Maßnahmen sowie die gleichzeitige Verschlimmerung der wirtschaftlichen Krise, die zur sofortigen Folge eine viel strengere Kontrolle der ausländischen Arbeiter und Handwerker in allen Nachbarländern Deutschlands hatten, gestalteten das Problem der deutschen Auswanderung noch verwickelter. Solange man noch eine endgültige Niederlassung in den Transit- oder Zufluchtsländern erhoffen konnte, hat die HICEM in keinem Fall die Wiederauswanderung der Flüchtlinge ins Auge gefaßt; sie hat es nicht verabsäumt, direkt oder durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Komitees, bei den Behörden zu intervenieren, um für die Flüchtlinge eine günstige Behandlung zu erreichen. Aus diesem Grunde wurde sie z. B. von der belgischen Regierung aufgefordert, an einer Inventur der sich noch in Belgien befindlichen Flüchtlinge teilzunehmen; die Fälle aller dieser Flüchtlinge wurden in gemeinsamer Uebereinkunft geprüft und in Anbetracht der Verpflichtung, die die HICEM übernommen hat, eine gewisse Anzahl von Expeditionen durchzuführen, hat die belgische Regierung ihrerseits erleichternde Maßnahmen zugunsten einer bestimmten Anzahl anderer Flüchtlinge getroffen, wonach diese nicht nur Aufenthalts-, sondern auch Wohn- und Arbeitserlaubnis bekommen haben. In anderen Deutschland benachbarten Ländern sind augenblicklich gleiche Schritte im Gange.

Auf Grund dieser Interventionen hat auch die HICEM für die Staatenlosen außergewöhnliche Erleichterungen erwirkt; dies ist besonders in Frankreich der Fall. Alle diese Resultate sind dank einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der HICEM und den verschiedenen Hilfskomitees für die Flüchtlinge erzielt worden.

Es ist noch zu beachten, daß die HICEM außer ihrer Aktion für die Flüchtlinge, den Emigranten, die direkt aus Deutschland fahren sowie den Organisationen, die sich mit der deutschen Auswanderung beschäftigen, die Dienste der 25 Emigranten-Schutzkomitees, die die HICEM seit ihrer Gründung in allen Teilen der Welt unterhält, zur Verfügung gestellt hat.

Infolge der Anwendung der Nürnberger Gesetze haben die Komitees der Nachbarländer Deutschlands seit August 1935 mehr als 1000 Neuankömmlinge registriert. Es ist sehr schwer, an eine Unterbringung dieser Menschen in den limitrophen Ländern zu denken, da die legale Situation dieser Neuankömmlinge die meiste Zeit über ungewiß ist und die Regierungen bei der Ankunft von Flüchtlingen Bewachungsmaßnahmen gegen diese verhängen. Aus diesem Grunde hat die HICEM zu den betreffenden Organisationen in Deutschland selbst Delegierte gesandt, um eine unkontrollierte Massenauswanderung zu vermeiden und um gemeinsam mit ihnen für das Jahr 1936 einen Expeditionsplan direkt aus Deutschland in die Ueberseeländer zu studieren und zu organisieren.

Laut den erhaltenen Berichten kann die Zahl der Flüchtlinge, die bei den Flüchtlingskomitees registriert sind, auf 3000 geschätzt werden. Diese Ziffer entspricht selbstverständlich nicht der Totalsumme der Flüchtlinge, die höchstwahrscheinlich noch einige Tausende mehr beträgt. Diese Zahl ist außerordentlich elastisch und wechselt von einem Tag zum andern, da Flüchtlinge, die heute noch unabhängig leben und arbeiten, morgen eventuell infolge Erschöpfung ihrer Mittel oder schlechter Geschäfte in die Kategorie der bedürftigen Flüchtlinge eingereiht werden müssen.

Andererseits setzt die HICEM ihre Bemühungen fort, um für die jüdische Auswanderung neue Möglichkeiten zu finden, legt jedoch bei ihren Recherchen und Studien die zur Vermeidung von Enttäuschungen und Irrtümern erforderliche Vorsicht an den Tag. Einer

ihrer Experten wurde nach Südamerika geschickt, um die eventuell in Paraguay, Peru, Columbien und Chile bestehenden Möglichkeiten zu prüfen. Um der Ungewißheit, die über den angeblichen Möglichkeiten in Equator schwebt, endgültig ein Ende zu bereiten, wird dieser Experte nächstens dorthin fahren und einen genauen Bericht über diese Frage schreiben. Neue Komitees wurden in Peru, in Paraguay und in Columbien geschaffen. Es ist noch festzustellen, daß die HICEM in Uebereinstimmung mit der Jewish Agency und den verschiedenen Palästina-Aemtern den Flüchtlingen, die nach Palästina auswandern, ihre Unterstützung gewährt und ihnen die Reisekosten bezahlt.

In engem Kontakt mit den nationalen Komitees, in Verbindung mit den Behörden der verschiedenen Länder und den internationalen Organisationen, setzt die HICEM trotz aller Schwierigkeiten ihre Tätigkeit fort.

Experten-Delegation nach Ecuador.

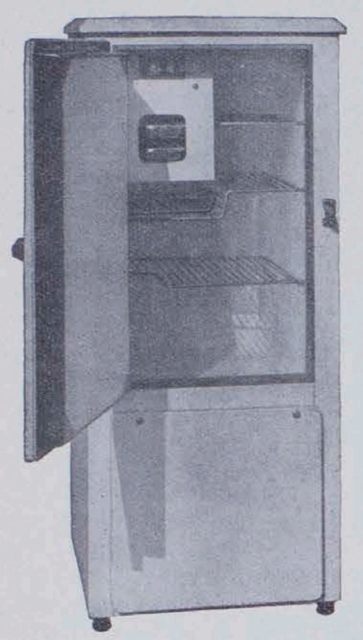
London. Im Einvernehmen mit maßgebenden Kreisen des englischen Judentums hat vor einigen Tagen an Bord des Dampfers «Laguna» in Liverpool eine Experten-Delegation die Reise nach Ecuador angetreten, um an Ort und Stelle die Möglichkeiten und Aussichten der Einwanderung und industriellen und landwirtschaftlichen Ansiedlung in diesem Lande zu prüfen. Die Delegation besteht aus den Kolonisationsfachleuten Ing. C. Henriques und Nationalökonom A. Golodetz. Herr Henriques ist Mitglied des Board of Deputies of British Jews und Vizepräsident des Jüdischen Nationalfonds in England. Die Delegation beabsichtigt, sich 2—3 Monate in Ecuador aufzuhalten und ein Gutachten über die Konzessionsländereien abzugeben, die die Regierung von Ecuador dem Pariser Comité International de l'Immigration en Equateur zur Verfügung gestellt hat.

Weitere 120 deutsche Flüchtlinge in USA eingetroffen. Am 16. April trafen an Bord der «Manhattan» 120 deutsche Flüchtlinge aus Deutschland in New York ein.

Misrachi protestiert gegen Nichtdurchführung der religiösen Resolutionen des Luzerner Kongresses.

Jerusalem. (ZTA.) Die Exekutive des Weltmisrachi hat Rabbi Fishman den Vertreter des Misrachi in der Exekutive der Jewish Agency angewiesen, unmittelbare Schritte im Hinblick darauf zu unternehmen, daß die Exekutive der Jewish Agency es bisher unterlassen hat die religiösen Resolutionen des XIX. Zionistenkongresses von Luzern durchzuführen. Rabbi Fishman soll gegen diese Unterlassung seitens der Exekutive und der Histadruth protestieren.

Der Präsident des Weltmisrachi, Rabbi Zeew Gold, und Rabbi Meir Berlin haben der Presse eine Erklärung übergeben, in der sie die Einberufung des Aktions-Comités verlangen. Das Aktions-Comité soll sich mit der gesamten Angelegenheit befassen.





Noble exemple de Romain Rolland.

Tandis que beaucoup maudissent dans leur cœur le néfaste antisémitisme et se taisent, le noble et grand écrivain, dont le monde a fêté cependant déjà le 70ème anniversaire, trouve lui encore le temps et le courage de protester. Ayant lu dans un journal israëlite de Varsovie qu'il avait écrit une lettre aux intellectuels polonais, que la presse suisse n'a'vait pas mentionnée, j'ai demandé à l'illustre penseur de me permettre de publier sa lettre. Soyons-lui reconnaissants de son action, mais trève de commentaires, laissons parler Romain Rolland:

Monsieur Abraham Lekus,
ministre officiant de la Communauté israëlite
La Tour de Peilz.

Villeneuve (Vaud), villa Olga
10 avril 1936.

Cher Monsieur,

Avec plaisir, je vous recopie les lignes, que vous rappelez, de ma lettre du 10 mars dernier à Mieczyslaw Bibrowksy, et je vous autorise à les publier.

Veuillez croire à ma dévouée sympathie

Romain Rolland.

«Je donne avec joie et sans réserve mon nom et mon appui moral aux hommes de cœur qui livrent combat pour la défence des opprimés des outragés, — aux vaillants, qui osent faire face, en Pologne, à cet object antisémitisme, qui me fait presque regretter de n'être pas juif, car il me fait honte pour les chrétiens, dont je suis le frère.

Mars 1936.

Romain Rolland.»

Ein griechisch-katholischer Bischof gegen die Rassenhetze.

Die Lemberger Tageszeitung «Chwila» veröffentlicht eine Unterredung mit dem griechisch-katholischen Bischof Dr. Georg Chamisiu, der sich in sehr entschiedener Weise gegen den Antisemitismus aussprach und sich dabei auf die Vorschriften der katholischen Religion und Sittenlehre berief. Der Kirchenfürst führte unter anderem aus: «Indem ich mich auf die Grundsätze der christlichen Ethik und Moral stütze, muß ich feststellen, daß diese niemals jene Mittel der Gewalt billigen, deren sich jetzt in unmenschlicher Weise der übertriebene Nationalismus bedient. Ich kann nicht irgend einen Menschen als «minderwertig» infolge seiner Zugehörigkeit zu einer Religion oder Nation erklären. Insbesondere aber muß man sich der Hilfsbedürftigen aller Konfessionen in gleicher Weise annehmen, wenn man den Vorschriften der christlichen Lehre genügen will. Man muß der menschlichen Not bei jedermann abhelfen. Was aber insbesondere die Judenschaft betrifft, so ist auch heute noch für uns Christen der Begriff des «auserwählten Volkes« gültig, weil doch tatsächlich nach dem Zeugnis der Bibel Gott dieses Volk zu einer besonderen Mission bestimmt und dazu erwählt hatte, den Glauben an den einzigen Gott zu bewahren; dabei war von einer «minderwertigen Rasse» keine Rede. Und Moses sowie seine Nachfolger, die Propheten, werden für uns gläubige Christen stets Heilige bleiben, die das Gotteswort verkündigten und die ein Hauch vom Heiligen Geist traf.»

Prof. Balaban zum Professor der Warschauer Universität ernannt.

Warschau. Der bekannte jüdische Historiker Prof. Dr. Balaban ist vom polnischen Bildungsminister zum Professor der Warschauer Universität ernannt worden. Prof. Balaban der seinen Professortitel während seiner Tätigkeit an der Universität Lemberg erhielt, war zuletzt Lektor für hebräische Geschichte an der historischen Fakultät der Warschauer Universität. (ZTA.)

Für die Hebräische Universität.

New York. Anläßlich der Feier des elften Jahrestages der Hebräischen Universität in Jerusalem veranstalteten die Freunde der Universität in Amerika ein Diner, an dem 16.000 Dollar für die Hebräische Universität gezeichnet wurden. Es wurde beschlossen, die Quote der im nächsten Jahr aufzubringenden Fonds zu erhöhen, um weitere Mittel zur Installierung aus Deutschland geflüchteter Professoren verfügbar zu machen. Redner bei der Veranstaltung waren A. S. W. Rosenbach, A. Lamport, Dr. Ratnoff und M. Wertheim.

Großer Gewinn der Anglo-Palestine-Bank im Jahre 1935.

London. Die Anglo-Palestine-Bank, diese schon 1902 im Anschluß an einen Zionistenkongreß in Basel gegründete palästinische Handelsbank, die 1935 ihr Aktienkapital unter Mitwirkung der Londoner Lloyds Bank durch Ausgabe von £ 250.000 Vorzugsaktien auf £ 550.000 erhöht hat, veröffentlicht ihren Jahresabschluß für 1935. Die Bilanz zeigt einen für eine Verteilung zur Verfügung stehenden Gewinn von £ 140.594 (i. V. £ 124.000). Der Generalversammlung, die für den 21. April einberufen worden ist, wurde vorgeschlagen, eine Dividende von 8 % einkommenssteuerfrei zu genehmigen und einen Bonus zur Verteilung zu bringen. Es wird auch beabsichtigt, weitere 200.000 stimmlose Aktien auszugeben.

Der Finanz-Ueberschuß der Palästina-Regierung.

Jerusalem. Das Rechnungsjahr 1935/36, das mit dem 31. März abschloß, hat der Palästina-Regierung einen Ueberschuß von 2 Millionen Pfund gebracht. Die Reserven der Regierung belaufen sich auf 6.750.000 Pfund.

High Commissioner Sir Arthur Wauchope zum General ernannt.

Jerusalem. In der «Official Gazette» wird mitgeteilt, daß der High Commissioner von Palästina, Sir Arthur Wauchope, zum Range eines Generals befördert worden ist. Sir Arthur hatte bisher den Rang eines Generalleutnants inne.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Blick in das altjüdische Amsterdam.

Von EGON ERWIN KISCH.

«Auswanderer, derzeit Amsterdam», lautet das erste Kapitel des von Egon Erwin Kisch mit scharfer Beobachungsgabe und tiefen historischen Kenntnissen geschriebenen Buches «Geschichten aus sieben Ghettos». Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Allert de Lange, Amsterdam, drucken wir nachstehend einen Auszug aus diesem Kapitel ab, das nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des Amsterdamer Judentums darstellt, sondern zugleich auch ein Zeugnis für die Lebendigkeit, den Geistesreichtum und die Aktualität des Buches von Kisch ablegt.

. . . Bekehrungsversuche hat man bei den Amsterdamer Juden schon unternommen, als sie noch keine Amsterdamer Juden waren. In Polen und Rußland kam man ihnen mit ganz anderen Missionsmethoden, mit Plünderungen, Schändungen und Pogromen, in Spanien und Portugal mit Kerkerverlies und Folterbank und Flammentod, und hat nichts, aber nichts ausgerichtet.

Die alabastergefütterten Synagogen Toledos wurden zu katholischen Kirchen, die vertriebenen Inhaber der Stammsitze aber bauten sich auf der anderen Seite der europäischen Landkarte neue Synagogen. Nicht weit vom Waterloo-Plein liegen einander zwei gegenüber. Die «Hochdeutsche-Synagoge», gegründet von denen, die vor den Landsknechten und Moradeuren des Dreißigjährigen Krieges und vor der Soldateska Chmelnitzkis flüchteten, und die Portugiesische. Die Portugiesische Synagoge gleicht nicht etwa der Prager Altneuschul', sie ist keinesweg ein verhutzeltes, sich verstecken wollendes Versammlungshaus von Illegalen; sie ist ein Prunkbau, eine Kathedrale auf jüdisch . . . Aus brasilianischem Palisander ist die Estrade mit dem Altar gezimmert. Sie, die «Tuba», erhebt sich in der Mitte des Hauses, ihr und einander sind die zentrischen Bankreihen zugewendet, nicht allesamt gegen Osten wie in den Tempeln des Abendlands, wo die Beter nur den Rücken des Vorbeters sehen. Hier kehrt man sich der Ostwand erst zu, wenn aus der Bundeslade eine Thorarolle gehoben wird. Eine stammt aus dem ehemaligen Heimatland; die Flüchtlinge trugen sie über die Pyrenäen wie ein Fahnentuch nach verlorener Schlacht.

613 Kerzen leuchten dem Gottesdienst, eine teure und unmoderne Beleuchtungsart, gewiß, aber da läßt sich nichts ändern; so war es in Granada, so war es in Lissabon, so muß es bleiben. Weil es in Granada und Lissabon so war, geht der Rabbi auch hier in Escarpins, seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen, die Gemeindefunktionäre tragen den flachen harten Jesuitenhut mit geschweifter Krempe, und die Tempeldiener einen fluminanten Dreispitz wie damals in Spanien die Guardia Reale und heute die Guardia Civile; der Chorregens, den Gesang der Waisenknaben dirigierend, hat ein Samtbarett aufgesetzt, als wäre er Scholar zu Saragossa.

In portugiesischer Sprache stehen auf einer Marmortafel die Namen der Gemeinde-Aeltesten, unter deren Regierung die Synagoge erbaut wurde. . . . Die Beter begrüßen einander mit «Boa entrada do Sabbath», welche Formel drüben bei den Hochdeutschen «Gut Schabbes» lautet, und anstatt «boa Semane» wünscht man auf der anderen Seite der Straße nur eine «gut' Woche». Das Gebet für die Königin der Niederlande wird portugiesisch gesprochen, und streng hält man darauf, bestimmte Formeln der Gemeindedokumente in der Sprache derer abzufassen, von denen die Ahnen gemartert und davongejagt wurden; man wahrt Tracht und Gehaben und Gebräuche derer, die die Juden zunächst zu Spanien und dann in der ersten Emigration in Portugal steinigen ließen.

Dort im Süden waren sie, weil sie vor der Inquisition dem Glauben öffentlich abschworen und ihm insgeheim weiter anhingen, als Marannen, das heißt als Schweinekerle, beschimpft worden. In der neuen Heimat wollten sie nun dartun, daß kein Cabarello sie an Vornehmheit übertreffe, kein Grande grandioser und mit mehr Grandezza auftrete als sie.

Die niederländischen Provinzen der spanischen Krone, die protestantischen Holländer kämpften den Kampf der Auflehnung gegen die katholischen Usurpatoren und die Opfer von Inquisition und Unduldsamkeit konnten bei den Feinden ihrer Peiniger auf umso gastlichere Aufnahme rechnen, als sie aus dem Stiefmutterlande nicht mit leeren Händen kamen, sondern außer der mitgebrachten Thorarolle auch den mitgebrachten Handel mit der Levante und Südamerika entfalteten. In der Kaufmannfeste an der Amstel gab es keine «Juderia», kein mit Mauern oder Ketten abgeschlossenes Judenviertel; jeder kreditwürdige Mann durfte das gleiche Bürgerrecht ausüben und seiner Religion obliegen, — sofern es nicht die katholische war. Nur ein einziges Mal — es geschah zu Anfang ihres Aufenthalts — wurden sie, denen man in Iberien vorgeworfen hatte, unter dem Anschein katholischer Gebetstunden jüdische Gottesdienste abzuhalten, in Amsterdam bei der Glaubensübung überfallen: man hielt sie für eine katholische.

Die jüdischen Cabarellos stolzierten in Amsterdam einher; sie hatten Reichtum und Titel, auf ihren Grabsteinen und sogar auf den Etuis für ihre Gebetmäntel prangten Wappen. In den Museumsräumen der alten Stadtwaage sieht man Beschneidungsmesser aus Achat mit Scheiden aus Robbenleder, Gewürzbüchsen aus Elfenbein, Brabanter Spitzenhauben für die Madrinie, die Mutter der Braut, und für die Padrinie, die Mutter des Bräutigams, Perlenstickereien, edelsteinbesetzte Tempelgeräte und goldenes Ostergeschirr. Als wichtige, wohlhabende und edle Geschlechter wollten die Emigranten gelten, und kein Geringerer als Gœthe hat ihnen bestätigt, daß sie das seien, obgleich er die portugiesische Judengemeinde nie gesehen, vielleicht nie von ihr gehört hatte und nicht wußte, wem er das Gutachten ausstellte. In seinem Essay «Jacob van Ruysdael als Dichter» beschreibt Gœthe ein Landschaftsbild; es stellt den Friedhof der Amsterdamer portugiesischen Juden zu Oudekerk dar, was Gœthe unbekannt war. «Bedeutende wundersame Gräber aller Art, durch ihre Form teils an Särge erinnernd, theils durch große aufgerichtete Steinplatten bezeichnet, geben Beweis von der Wichtigkeit des Kirchensprengels, und was für edle und wohlhabende Geschlechter an diesem Orte ruhen mögen.»

Dieser Friedhof ist noch da, und, obwohl Straßenbahn Nr. 8 direkt hinführt, ist er immer noch wildromantisch; man kann wirklich sein getreues Abbild für dichterische Phantasie halten. Unter den ältesten Katafalken liegen Granden: Samuel Palache, Gesandter des Sultans Mulay Sidan von Marokko, Mozes Jehuda Beori, em-

baxador Mohammeds IV. am Hofe Karls IX. von Schweden, Manuel **Teixera**, Resident der Königin Christine von Schweden bei der Hansa, **die Gründer der** Diamantschleiferei und berühmte Juweliere wie **Manuel Baron Belmonte, Curiel und Duarte del Piaz**, Kaufleute, die zwischen Brasilien und den Niederlanden segelten, Bringer von Kaffee, Tabak, Olivenöl.

«Das Helldunkel, von den Herren an Bord der Jacht Rembrandt gepflogene, dem Andenken Spinozas gewidmete Unterhaltungen.» — Orell Füßli-Verlag. (526 S.)

Wie der eigenartige Titel dieses Buches sagt, ist es dem Andenken Spinozas gewidmet, dessen 300. Geburtstag die philosophische Welt am 16. November 1932 feierte. Fünf Liebhaber-Philosophen, die sich literarische Namen beilegen, führen mit Spinoza als klassischem Leitstern der Philosophie Theorie und Praxis vergangener und künftiger Lebensgestaltung in geistreichen Zwiegesprächen vor. Die brennendsten philosophischen Probleme unserer Zeit finden in diesem geistreichen Buche ihre lichtvolle Erörterung, Glauben und Wissen, Kunst und Wissenschaft, Humanismus, Weltbürgertum, Religion etc. werden besprochen und mit dem Licht verschiedener Denkart durchleuchtet. Das Buch strebt trotz der Verschiedenartigkeit der vorgebrachten Meinungen nach einem sinnvollen Ausgleich; zwischen hell und dunkel suchen die Verfasser den Mittelweg, den Weg der gesunden Vernunft und darum gilt ihnen Rembrandts «Helldunkel» als Symbol und Leitstern des Buches, darum vermeidet es auch extreme oder einseitige Betrachtungen. Das Werk darf als eine wertvolle philosophische Abhandlung bezeichnet werden, welche das stärkste Interesse aller Suchenden und Denkenden verdient. -t-

Vollständige deutsche Uebertragung des Babylonischen Talmud.

Dieses zwölfbändige Monumentalwerk, an dem Lazarus Goldschmidt seit dem Jahre 1896 arbeitet, steht jetzt vor dem Abschluß. Soeben gelangte der 11. Band des Werkes, das der Jüdische Verlag, Berlin W 50, trotz der Ungunst der Zeit ohne jede Unterstützung von anderer Seite herausgibt, zur Ausgabe. Er enthält die Traktate Chulin, Bechoroth und Arachin. Der 12. (Schluß-)Band, mit dem diese erste und einzige vollständige Uebersetzung des Babylonischen Talmud in eine europäische Sprache zum Abschluß gelangt, erscheint voraussichtlich schon im Frühjahr 1936. Damit ist nicht nur das Lebenswerk Lazarus Goldschmidts vollendet, sondern auch eine der schwersten verlegerischen Aufgaben des Jüdischen Verlags durchgeführt.

70. Geburtstag von Max Gut-Nelson.

Rorschach. In den gegenwärtigen Zeiten der antisemitischen Strömungen ist es besonders anzuerkennen, wenn ein Jude von seinen christlichen Mitbürgern geehrt und gefeiert wird. Dies war der Fall anläßlich des 70. Geburtstages des Herrn Max Gut-Nelson in Rorschach. Aus allen Kreisen der Rorschacher Bevölkerung sind ihm in so großer Zahl Gratulationsschreiben und Geschenke zugekommen und die Rorschacher Vereine, denen der Jubilar als langjähriges Mitglied angehört, ließen ihm besondere herzliche Glückwunschadressen zukommen. Die Rorschacher Stadtmusik, wie auch der Männerchor Helvetia Rorschach ehrten den Jubilar durch ein Ständchen. Erwähnt sei noch, daß der Vorsteher der Rorschacher Gewerbeschule und Mitglied des evangelischen Kirchenrates im «Ostschweizerischen Tagblatt» Herrn Max Gut anläßlich seines 70. Geburtstages in herzlichen Worten feierte.

Wir, die den Jubilaren kennen, der stets treu mit Leib und Seele zum Judentum gehalten und für dasselbe gekämpft hat, schließen uns den guten Wünschen seiner christlichen Mitbürger mit aller Herzlichkeit an. W.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Fortsetzung der Neuhebräisch-Kurse.

Dr. Strumpf: Montag, 27. April, 20.15, Fortgeschrittene II.
Mittwoch, 29. April, 20.15, Fortsetzung des Anfängerkurses.
Dr. Kratzenstein: Dienstag, 28. April, 20.15, Fortgeschrittene I.
Montag, 4. Mai, 20.15, Fortsetzung des Anfängerkurses.
Mittwoch, 6. Mai 20.15, Fortgeschrittene II.

Das Gemeinde-Sekretariat.

Zionistische Ortsgruppe Zürich.

Zürich. Am 7. Tag Pessach hielt der eifrige Präsident der Zion. Ortsgruppe Zürich, Herr Dir. B. Kady, in der Diener-Schul im Anschluß an den Gottesdienst als Auftakt zur Schekelaktion eine Ansprache. Den Auszug aus Mizrajim, als Ausgangspunkt zur Schilderung des modernen Mizrajim nehmend, in welchem, auf verschiedene Länder verteilt, Millionen Juden unter einseitigen, unwürdigen und barbarischen Gesetzen und Ausnahmebestimmungen leben, zeichnete der Redner in plastischer Gestaltung die Judennot und den Schrei der jüdischen Massen nach Freiheit. Die Heimkehr des jüd. Volkes und der Aufbau seines Landes sind zu realen Faktoren geworden. Aber diesmal erkämpfen wir uns das Land nicht mit dem Schwert, sondern durch friedliche Kolonisation, mit unserer Hände Arbeit, und trotz Widerständen mannigfachster Art, wenn nötig, mit dem Einsatz unseres Lebens. Mit unbeirrbarer Zielbewußtheit baut unsere Jugend die «öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte» in Erez-Israel. Herr Kady wies darauf hin, daß das Tempo dieses Aufbaues in erster Linie davon abhängt, ob hinter den Wortführern der Zion. Org. nur ein Trüpplein Getreuer oder aber die Massen des jüd. Volkes stehen. Durch den Kauf des Schekels erklärt sich jeder Jude mit dem vorerwähnten Basler Programm einverstanden und gibt erst hierdurch den verantwortungsbewußten Führern der Zion. Org. die wirksame Plattform für ihre der Gesundung und Befreiung des jüdischen Volkes gewidmete Politik. Nach einer kurzen, aber trefflichen Schilderung des selbstgeschauten Aufbaues Palästinas schloß Herr Kady mit dem Appell an die Anwesenden, den Schekel zu erwerben. L.

Gastspiel Israel Marchewka in Zürich.

Das Wort-Konzert, das Sonntag, den 26. ds., im Theatersaal zur «Kaufleuten» durch den Perez-Verein veranstaltet wird, beginnt abends punkt 8.15 Uhr. Israel Marchewka wird Werke von Mendele, Perez, Scholem Aleichim, Nadir, Steinberg, Luzki und Tunkeler rezitieren. Es sei darauf hingewiesen, daß Marchewka letzte Woche in einem Gastspiel großen Erfolg erzielt hat, was am deutlichsten dadurch dokumentiert ist, daß er sofort zu einem zweiten Gastspiel verpflichtet wurde. Freunde der jüd. Literatur und Kunst sollen sich den genußreichen Abend, den ihnen dieser sympathische und beliebte Künstler zweifellos bereiten wird, nicht entgehen lassen. (Näheres siehe Inserat.)

BESUCHEN SIE UNS!

Israelitisches Asyl in Hegenheim.

Basel. Dem Jahresbericht des Israelitischen Asyls in Hegenheim (Verwaltung in Basel) pro 1935 entnehmen wir: «Im Berichtsjahre haben wir durch einen kleinen Umbau Platz für zwei neue Betten gewinnen können, so daß wir am 31. Dez. 1935 zwanzig Pensionäre beherbergten. Unsere Einnahmen haben sich jedoch gegenüber 1934 nicht vermehrt; im Gegenteil, sie halten in keiner Weise Schritt mit unseren Ausgaben. Die Pensionsbeiträge sowohl wie die Spenden weisen eine Verminderung auf, während die Ausgaben trotz größtem Sparwillen ansteigen. Wir müssen immer wieder betonen, daß wir auf die Opferfreudigkeit aller vom Schicksal noch Begünstigten absolut angewiesen sind; denn, im Gegensatz zu anderen wohltätigen Institutionen, fließen uns keine regelmäßigen Jahresbeiträge zu und bei Aufnahmegesuchen geben wir Mittellosen, denen keine Verwandten hilfreich zur Seite stehen, den Vorzug. Unser Vermögen hat sich innert weniger Jahre um Fr. 20.000.— verringert. Im Laufe der Jahre hat unsere Institution viel Gutes gestiftet. Verstoßene und Schiffbrüchige, vom Alter und Gram Gebeugte, haben in unserem, wenn auch bescheidenen Heim eine Ruhestätte gefunden, wo sie, von den Sorgen des Alltags befreit, ihren Lebensabend verbringen durften.

In diesen Krisenzeiten mehren sich die Aufnahmegesuche, denen wir wegen Platzmangel nicht entsprechen können. Die Insaßen aber, denen das Glück nie gelächelt hat, dürfen das Nötige nicht missen. Darum bitten wir alle unsere Glaubensbrüder, bei freudigen und traurigen Anlässen unseres Asyls zu gedenken. Unseren bisherigen Gönnern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus und bitten Sie, uns auch weiterhin Treue zu bewahren. Besuche in unserer Anstalt sind uns stets willkommen.

Die Kommission des Israel. Asyls in Hegenheim: Alfr. Bloch, Präsident; Jos. Bollag-Dreyfuß, Vizepräsident; Jules Ebstein, Kassier; Alfr. Mayer, Sekretär; Paul Dreyfus-de Gunzbourg.»

Misrachigruppe Luzern.

Nächsten Sonntag, 26. April, 20¾ Uhr, im Hotel du Lac: Vortrag von Hrn. Dr. Berth. Lewkowitz, Haifa (Mitglied des Merkas Olami-Exekutive des Welt-Misrachi). Thema: Tragik des jüdischen Volkes? Nach dem Referat findet eine Trauerfeier für die Opfer der jüngsten Ereignisse in Erez-Israel statt. (Freier Eintritt.)

Montreux. Es war eine überaus begrüßenswerte Idee von Herrn Willy Wyler, Basel, im Hotel Belmont unter den Gästen am letzten Samstag abend ein kleines Fest zu veranstalten zugunsten des KKL und Leysin. Eine stattliche Zahl von Herren und Damen — es waren über hundert — stellte sich ein. Herr Wyler, Basel, NNF-Kommissar, begrüßte die Gäste, ganz besonders aber Herrn J. Naiditsch, Paris, Präs. der Zion-Organisation in Frankreich und Gründer des Keren-Hajessod, Madame Eliascheff, Paris, Mitglied der Exekutive der franz. Zionisten, Monsieur Porter, Président de la société sioniste de Lausanne, sowie auch M. Bloch, Vertrauensmann der KKL in Vevey. Der Festpräsident streifte kurz die unglückliche Lage unserer Brüder in Deutschland und Polen und warb mit trefflichen Worten für den KKL. Auch Herr Naiditsch vermochte mit seiner tiefgründigen Ansprache in Ivrith und Deutsch die Zuhörer zu fesseln. Nach einigen kurzen Worten von M. Porter, verlas, Mme. Eliascheff den Brief eines Neffen, den sie eben an jenem Tage erhalten hatte. Es war ein junger Ingenieur aus Polen, der nach Palästina eingewandert war und in wahrhaft begeisterten Zeilen schrieb. Während des Tanzens wurde von Herrn Max Schlesinger, Zürich, mit viel Humor ein schöner Früchtekorb versteigert zugunsten von Leysin. In kurzer Zeit wurde damit die Summe von 200 Franken erreicht. Eine kleine Schnitzelbank von Frl. Drujan, Basel, fand viel Beifall und brachte die Gäste in die nötige Stimmung. Vergnügt wurde bis morgens 1 Uhr getanzt.

Ausstellung im Zürcher Kunsthaus.

Zürich. Gegenwärtig findet im Zürcher Kunsthaus eine bis zum 3. Mai dauernde Ausstellung einiger in Paris lebenden Schweizer Maler statt, an der auch der begabte Maler Willy Guggenheim aus Zürich unter dem Pseudonym Varlin ausstellt.

Willy Guggenheim ist in Zürich geboren, studierte bei Orlik in Berlin, kam dann in die Pariser Ecole des Beaux Arts und hat wiederholt in Paris erfolgreich zusammen mit den berühmten Malern Pascin, Modigliani, Soutine und Marc Chagall ausgestellt. Wenn den Bildern Guggenheims, der zehn Jahre in Paris in dem Künstlermilieu des Montparnasse gelebt hat, auch etwas Bohemehaftes anhaftet, wollen wir es ihm leicht entschuldigen. Sicher ist es auch, daß er in seinen Gemälden Zürich nicht mit den Augen eines alltagsgewohnten Zürchers sieht, sondern eher mit den Augen eines Pariser, denn wie raffiniert elegant ist diese Malerei, die Zürcher Sujets zum Vorwurf hat. Sein Zürcher «Weißes Schloß» zum Beispiel könnte ebensogut ein Schlößchen aus der Tourraine sein; seine «Stockerstraße» aus irgend einer sehr belebten Gegend, «wo wirklich etwas los ist», stammen. Dem talentvollen Zürcher Maler wäre gerade für seine Art ein längerer Aufenthalt in Palästina zu wünschen, wo er sicherlich manche Inspiration empfangen würde und gewiß ein vorzüglicher und temperamentvoller Schilderer der stimmungsvollen palästinischen Städte und Siedlungen werden dürfte. L.

Basel. Die Israel. Religionsgesellschaft, Ahornstr. 14, veranstaltet seit einer Reihe von Jahren jeweils am Pessach und Sukkot halachische Vorträge, die von Herrn Rabbiner D. J. Schochet durchgeführt werden und sich wachsenden Interesses erfreuen. Auch dieses Jahr vermochte der halachische Vorarag am 8. Tag Pessach eine stattliche Zahl von Freunden des Lernens zu vereinigen. Das Thema (I owid lo mehane — rechtliche Wirkung von thorawidrigen Handlungen) wurde mit der beim Referenten gewohnten Klarheit und Schärfe behandelt und die verschiedenen Anschauungen in der rabbinischen Literatur gut herausgearbeitet. Das Publikum folgte dem ausgezeichneten Vortrag mit großer Aufmerksamkeit. L.

Jüd. Jugendorchester. Wie bereits angekündigt, fährt das Jüd. Jugendorchester am 10. Mai lag b'omer nach Lugano, wo es im Hotel Kempler, Villa Fédérico, auf Einladung an einem Konzert mit anschließendem Ball mitwirken wird. Anläßlich dieser Veranstaltung führt das Jugendorchester ein Pauschalarrangement durch. Nähere Angaben durch das Sekretariat, Rötelstr. 32, Telephon 62.237.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Aus einem Buch einer Königin.

Königin Elisabeth von Rumänien die als Carmen Sylva die deutsche Literatur um gefühlszarte und gedanklich bedeutsame Dichtungen bereichert hat, legte in ihrer Schrift «Mein Penatenwinkel» ein ergreifendes Zeugnis für den Ewigkeitswert der «Heiligen Schrift» Israels ab. Deshalb dürften gerade in unseren Tagen einige Worte aus diesem Buch einer «arischen», aus den deutschen Landen stammenden Fürstin von besonderem Interesse sein.

Von den Propheten Israels sagt Carmen Sylva: «In dunkeln, schlaflosen Nächten ist nichts so trostreich als Jesajas und Jeremias und viele Stellen in den anderen; man kann sich nie satt daran lesen, wenn alle anderen Bücher verstummen und keinen Trost gewähren. Es ist eigentlich ganz unnötig, andere Andachtsbücher zu schreiben, man lese nur die Propheten! Dort steht alles Erdenleid gebucht, und die würdevolle Klage dazu, mit der man sein Herz erleichtern kann.»

An anderen Stellen heißt es: «Die Juden sind das einzige Volk, das keinen Verfall erlebt. Sie bleiben stark und fest und einig, in sich geschlossen, einander hilfreich, gesund und kinderreich. . . . Und das alles verdanken sie einem einzigen Manne, dem größten Menschen, den die Welt gesehen, dem Könige der Könige, dem weisesten Arzt, dem größten Psychologen und Physiologen, den es je gegeben: Moses. Wer könnte auf dem Throne leben, ohne vor Moses in Anbetung niederzuknien? Er ist ein Herrscher, der sein Volk erst gemacht hat und der es so gebaut hat, daß es allen Stürmen trotzen konnte. Hätte die Welt die mosaischen Gesetze angenommen, sie würde vor Tuberkulose und Krebs, Diphtheritis und wie alle die verheerenden Seuchen der Reihe nach geheißen haben, bewahrt geblieben sein.» . . . «Wann haben die Juden die größten Siege erfochten? Wann waren sie Helden und haben Wunder der Tapferkeit geleistet? Als sie meinten, Gott streite für sie und mit ihnen!» . . . «Anstatt sie zu verfolgen, sollte man von ihnen lernen. Und diejenigen die für den Thron vorbereitet werden, sollten, wie Moses, in den Wissenschaften erzogen werden, zumal den ärztlichen, und die Bibel mehr studieren als irgend ein anderes Buch.» . . . .

«Wir vergessen manchmal, daß wir von der Bibel, diesem wunderbarsten aller Bücher, leben und zehren, daß wir ganz leicht alle Bücher außer dieser Lebensquelle entbehren können. Das ist Wahrheit und Dichtung, wie sie nie wieder erstehen kann. . . . Wir leben und zehren alle von der Bibel und gestatten uns, das Volk zu verachten, welches das Buch der Bücher hervorgebracht. . . . Wir sind ja aus dem Judentum hervorgegangen, warum wenden wir uns ab und verleugnen unsere Herkunft? Wenigstens unsere geistige Herkunft ist dort und nirgends anders. . . . Es nannte jemand die Erde «L'île du diable». So schlimm braucht sie aber nicht zu sein, wenn man sie selbst zu etwas Besserem machen wollte, aber nicht durch Luxus, Prunksucht . . .. sondern durch Mitleid und Vergeben, durch Dulden und Befreien, durch Sanftmut und Frieden. Es steht alles in der Bergpredigt, es steht alles in Moses' Gesetzbüchern, aber die Menschen scheinen manchmal wirklich vom Teufel besessen und stürzen sich selbst in den Abgrund . . .»

Also sprach eine Königin, die als junge Prinzessin zu Wied im elterlichen Schloß starke geistige Anregungen von Jakob Bernays empfangen hatte. V. F.



Schüler- und Schülerinnengruppen des Jawne-Schulwerks in Litauen, das 8000 jüdische Zöglinge zählt. (Photo JPZ.)

Literarische Arbeitsgemeinschaft des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Gruppe Zürich. Am 31. März fand der letzte literarische Abend dieses Winters statt. Nachdem Frau Ch. Mayer die Zuhörerinnen begrüßt hatte, verlas sie einige interessante Presseberichte. Hierauf erteilte sie das Wort an Frl. Dr. Elli Weil, deren Referat «Exotische Juden» in Anlehnung an das Buch von Carlebach verfaßt war. In bunter Folge ließ die Rednerin all diese Juden vorbeiziehen in treffenden Worten das Charakteristische an ihnen hervorhebend, ihr Milieu, den Einfluß der Umwelt auf ihr Judentum beschreibend. Die Juden von Saloniki, von Marokko, von Tunis, von der Sahara, die Sekten der Sabbatianer und der Karäer wurden geschildert. Wie wenig wissen wir von ihrem Schicksal, wie fremd und fern sind sie uns, einzig ihr Judentum bringt sie uns näher, verbindet sie alle mit uns durch ein gemeinsames Band. Aber nicht Rasse, nicht gemeinsam erlebte Geschichte, ja kaum Religion heißt dieses Band, sondern persönliche Entscheidung für das Judentum und Festhalten am Ideal. Dies ist schlechthin das Kriterium für Judentum, allen Juden der ganzen Welt gemeinsam, mögen sie noch so verschieden geartet sein.

Reicher Beifall dankte der Rednerin für ihre hochinteressanten Ausführungen, denen eine lebhafte Diskussion folgte.

M. L. H.

Gründung eines Frauen- und Berufsverbandes in Erez Israel.

In Jerusalem ist die palästinische Zweigorganisation des Internationalen Verbandes berufstätiger Frauen gegründet worden. Der Zweck dieser Organisation ist, die in den freien und kaufmännischen Berufen tätigen Frauen zusammenzufassen und ihre Berufsinteressen zu wahren. Dem Weltverband haben sich innerhalb der letzten fünf Jahre Gruppen in 23 Ländern angeschlossen. Einer seiner Hauptziele ist, wirtschaftliche Gleichheit für die berufstätige Frau zu erreichen und ihre Berufsmöglichkeiten zu erweitern. Internationale Freundschaft und Verständigung zu pflegen, ist mit ein Hauptprogrammpunkt. Die 30 Frauen, die in der Gründungssitzung anwesend waren, repräsentierten die verschiedensten Berufe und stammten aus allen Ländern der Welt. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt mit Frl. Elisabeth Masters als Vorsitzenden. Frau Rosa Ginsberg, die Ehrenschatzmeisterin der PWE, übernahm den Vorsitz im Komitee für Rechtsfragen. Die Diskussion behandelte die Berufsarbeit von Frauen und Kindern.

London. Die Schauspielerin Elisabeth Bergner hat sich um die englische Staatsbürgerschaft beworben. Sie erhielt bereits die Erlaubnis, solange sie die Naturalisations-Papiere noch nicht erhalten hatte, in Großbritannien ohne besondere Genehmigung aufzutreten.

Vergesst nicht JAWNE!

8000 jüdische Kinder in Litauen warten auf Euere Hilfe. Erhaltet ihnen Lehre und Leben, Schulbildung und Speisung durch JAWNE! Helft die schwere Zeit überstehen! Zu allen Zeiten, in Krieg und Krisen, galt die erste, dringendste Rettung dem Kinde! — Glückliche Eltern, die Ihr Eueren Kindern eine gesunde Erziehung und Ausbildung geben könnet, verhelfet auch den Tausenden leidender jüdischer Kinder in Litauen dazu! Beherziget den Aufruf unseres Schweizerkomitees für JAWNE, bestehend aus den Herren Rabbiner Dr. Littmann, Dr. T. Lewenstein, den Herren S. Harburger, Philipp Beer und Dr. B. Schapiro, und überweiset zahlreiche Spenden auf das Postscheckkonto Zürich VIII, 23046, Dr. Bernhard Schapiro.

Vortrag des Janover Raw in der Talmud-Thora. Zürich: Einen seltenen Genuß bot der Talmud-Thora seinen Mitgliedern und einem großen Kreis von Gästen durch den populären Vortrag, den der Janover Raw, Rabbiner N. B. Ginsburg, im Gemeindesaal der I.R.G.Z. hielt. Das Thema: «Der Auszug aus Mizrajim und die zukünftige Geula» war an und für sich schon geeignet, ein großes und interessiertes Auditorium zu fesseln. Mehr aber noch verstand es der Redner, durch seine geistsprühenden eineinhalbstündigen Ausführungen seine Zuhörer so sehr in seinen Bann zu ziehen, daß sie ihm bis zum Schluß in angespannter Aufmerksamkeit folgten. Ein großartiges Feuerwerk geistreicher Thoraerklärungen, tiefgründiger Talmudworte, gemütsbewegender Midraschstellen und volkstümlichem Magidus, genährt aus einem schier unerschöpflichen Born von Thora- und Lebensweisheit, entfaltete sich vor den Zuhörern. Selbst da, wo sich der Redner auf den Boden der hohen Weltpolitik begab, beleuchtete er die Probleme mit Weisheitsworten unserer Chachamim und weltlicher Philosophen und stellte der national-egoistischen Politik unserer Gegenwart die über alle Zeiten erhabene Ethik der Thora gegenüber. Wer einige Wochen vorher Gelegenheit hatte, dem talmudischen Lehrvortrag des Janower Raw zu lauschen, worin er sich als ein Meister des Talmud erwies, dem mußte nach diesem populären Referat die Ueberzeugung von der Identität von Thora und Chochmah aufgehen. Diese Synthese von jüdischer und profaner Geistesbildung ist auch der Grundgedanke des großartigen jüdischen Schulwerkes in Litauen «Jawne», dessen Leiter Herr Rabbiner Ginsburg ist, und für das er seit Wochen in der Schweiz propagandistisch tätig ist. Auf die universelle Bedeutung des Jawne-Schulwerkes ist bereits in unserer Zeitung mehrfach hingewiesen worden. Wir wissen

dem geistvollen Redner keinen besseren Dank für seine Ausführungen, als auch an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck zu geben, die schweizerische Judenheit möge zu ihrem Teil beitragen an der Erhaltung eines Werkes, das der Wiedergeburt des jüd. Geistes gewidmet ist. --a.

«Zeitschrift für Kinderpsychiatrie.»

Im Verlag von Benno Schwabe & Co., Basel, erscheint nun im 2. Jahrgang die «Zeitschrift für Kinderpsychiatrie» unter Mitwirkung namhafter Psychiater, redigiert und herausgegeben von Dr. M. Tramer, P.-D. der Universität Bern. Bemerkenswert ist ein Aufsatz in Heft 6 dieser wertvollen Fachzeitschrift, in der sich eine Abhandlung von P.-D. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer findet, das Thema «Supranormales Zeichnen eines Kindes» behandelnd. In dieser Abhandlung wird besonders die außerordentliche Kunst eines Kindes, Paul Lasker-Schüler, des Sohnes der bekannten Dichterin Else Lasker-Schüler, behandelt, der schon mit 1¼ Jahren zu zeichnen begann. Es handelt sich dabei um einen seltenen Sonderfall mit einer hervorragenden graphischen Ausdrucksfähigkeit eines Kindes, den die Verfasserin wissenschaftlich in interessanter Weise würdigt.

Hechaluz und Brith Habonim.

Aus der Arbeit des Brith Habonim.

Der Brith Habonim Schweiz befindet sich in einer fortwährenden und intensiven Entwicklung. Der Bund zählt augenblicklich gegen 100 Mitglieder, die besonders in Basel und Zürich konzentriert sind. Die drei Monate seit Beginn des Jahres waren für den Bund reich an Inhalt und Arbeit. In den 3 Altersgruppen Bnej Midbar (Jüngere), Zofim (Mittlere) und Bogrim (Aeltere) wurde eine ihrem Alter entsprechende Arbeit durchgeführt. Die Arbeitsgemeinschaften des Bundes sind regelmäßig zusammengekommen. Aussprachen über die Judenfrage, über Probleme der jüd. Kulturgeschichte, wie z. B. über die Philosophie des Maimonides und über die messianischen Bewegungen, über Berufswahl und andere Fragen der Lebensgestaltung, über Erez Israel, sowie über klassische Werke der Weltliteratur bildeten das Programm der Bildungsarbeit. In Hebräischkursen wurde die Sprache unterrichtet. Durch Fahrten und Geländespiele, die fast jeden Sonntag stattfanden, wurde die Harmonie zwischen geistiger und körperlicher Entwicklung gewahrt und für die Verbundenheit des jungen Menschen mit der Natur gesorgt. Das Führerseminar hat sich mit pädagogischen Fragen befaßt und die besonderen Formen der Erziehung in der Jugendbewegung untersucht. — Im Februar fand die Zusammenkunft der Aelteren des gesamten Schweizer Bundes statt, in der seine ideologischen Grundsätze im Sinne der chaluzischen und kibbuzischen Lebensanschauung aufs neue festgelegt wurden. Im März (Adar) hat der Bund Zürich eine öffentliche Feier zum Andenken an Trumpeldor veranstaltet, die dessen vorbildliche Gestalt gewürdigt und das Wesen der chaluzischen Bewegung wiedergegeben hat. Im gleichen Monat hat der Bund auch an der Büchsenleerung des J. N. F. teilgenommen, indem er von insgesamt 35 Leerern mehr als 20 stellte. In der nächsten Zukunft wird sich der Bund außer mit der üblichen Bildungsarbeit mit den Vorbereitungen für das Sommerlager beschäftigen.

Bis jetzt wurde besonderer Wert auf die innere Arbeit gelegt. Es wurde nun beschlossen, den Bund zu erweitern. Die Bundeszusammenkünfte finden am Dienstag, Mittwoch und Samstag statt. Die Jugendlichen von 12—15 Jahren und ihre Eltern, die sich für den Bund interessieren, werden gebeten, sich an die Leitung zu wenden, die jeden Dienstag abend von 7.30—9 Uhr und Samstag nachm. von 3—7 Uhr im Jugendheim, Pelikanstraße 18, zu Ihrer Verfügung steht.

Hechaluz, Gruppe Zürich. Der Hechaluz, die Organisation der zion. Bewegung, die die Menschen beruflich und geistig zur Arbeit in Palästina vorbereitet, teilt mit, daß jeden Sonntag abend um 8.15 Uhr, Zusammenkünfte der Gruppe im Jugendheim Pelikanstraße, abgehalten werden. Zur selben Zeit werden auch nähere Auskünfte über die Ziele und die Arbeit der Organisation erteilt und Einschreibungen entgegengenommen.

Volkshochschule Zürich. Die offizielle Einschreibezeit für die 52 Kurse des Sommersemesters endet am 25. April; nachher muß ein Zuschlag erhoben werden. Das bisherige Ergebnis der Einschreibungen zeigt, daß das Interesse diesmal besonders groß ist für die Kurse über Charakterkunde, das Alte Testament, Die Frau im Berufsleben und die Vortragsreihen über Spanien und spanische Kunst. Verhältnismäßig wenig Anmeldungen verzeichnen dagegen bis jetzt die Kurse über ausgesprochen schweizerische Themata wie: Drei schweizerische Philosophen, Aus Schweizer Chroniken, Die Begründer der schweizerischen Großindustrien, Die Stellung der Schweiz in der deutschen Literatur, Das Appenzellerland. Anmeldungen nimmt das Sekretariat, Münsterhof 20 (Meise), entgegen.

Erklärung.

Herr J. Jorysch, Eichenstr. 41, Basel, legt Wert darauf, zu erklären, daß die in Basel, überhaupt in der Schweiz wohnenden Familien Jorysch, mit dem Fräulein Jorysch, vor dem in unserer letzten Nummer gewarnt wurde, weder bekannt, noch verwandt sind und mit ihr nichts zu tun haben. Die Anzeigen wegen unerlaubten Bettels und Namensmißbrauchs sind von Herrn J. Jorysch erfolgt.

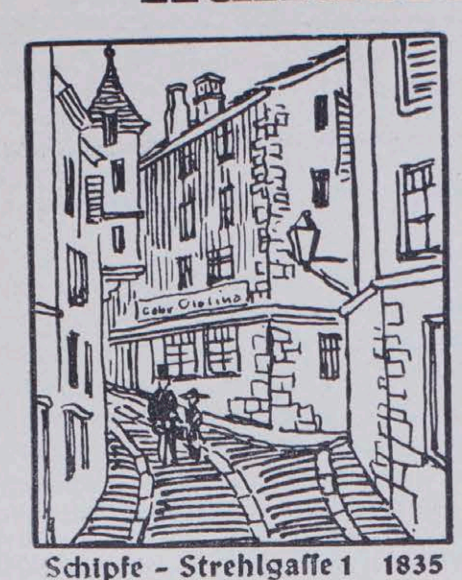
Sport.

Jüdischer Fußballclub Hakoah Basel.

(Eing.) Dienstag, den 14. April, fand die konstituierende Versammlung des Jüdischen Fußballclubs Hakoah Basel statt. Eine große Zahl jüdischer junger Menschen hatte sich eingefunden. In den fünfgliedrigen Vorstand, dem neben der Leitung des Clubs auch die Kompetenz zusteht bei Spielen mit anderen Vereinen die Mannschaften aufzustellen, wurden gewählt: Henry Levy, Jules Halff, Bobbi Nordmann, Fredi Girsberger und Pierre Bollack. Der Vorstand wird an seine erste Aufgabe, einen geeigneten Trainingsplatz zu mieten, sofort herantreten. Zum Trainer wurde von der Versammlung Männi Nordmann einstimmig gewählt. Wir fordern alle jüd. Jugendlichen über 10 Jahren auf, dem Jüdischen Fußballclub Hakoah beizutreten. Anmeldungen nimmt entgegen Jules Halff, Birmannsgasse 49. Ad. B.

Jüdischer Turnverein Basel. Kommenden Sonntag, den 26. April, findet wiederum der traditionelle Laufe «Quer durch Basel» statt, an dem sich der JTV in Serie B mit 2 Mannschaften beteiligen wird. Die Laufstrecke führt vom Turnplatz Schützenmatte — Bundesstraße — Schützenmattstraße — Schützengraben — Steinenring — Steinengraben — Steinenanlage — Munimattbrücke — Birsigstraße über Bundesplatz zum Turnplatz Schützenmatte. Start 9.45 Uhr. -nn.

Hundert Jahre Jelmoli.



Schipfe – Strehlgasse 1 1835



1936 Flugansicht unseres Geschäftes

Zürich. Das bestrenommierte Warenhaus **Jelmoli** kann in diesen Tagen auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus einem kleinen Geschäfte an der Schipfe-Strehlgasse 1 hat sich das Haus Jelmoli zum heutigen Großunternehmen entwickelt, das je nach Saison 800—1100 Angestellte beschäftigt. Die Firma war stets bemüht, die Bedürfnisse seiner Kundsame bestens zu befriedigen und damit schuf sie sich ein Vertrauen, das während eines Jahrhunderts angehalten hat und stets gewachsen ist. Jelmoli widmete sich als «Haus für Qualitätsware» mehr und mehr dem Absatz von Qualitätsfabrikaten. Das immer reichhaltiger gestaltete Sortiment wird nun, den Bedürfnissen der Kundschaft entsprechend und dem altbewährten Prinzip des Hauses treu, gut und billig in großer Mannigfaltigkeit gruppiert und bereitgestellt. Diese Geschäftsführung machte Jelmoli wohl zu einem der bedeutendsten Warenhäuser der Schweiz. Einen Beweis für die sorgfältige Pflege des Dienstes am Kunden wie auch für die aufgeklärte Geschäftspolitik der Firma liefert auch der anerkannt gute Ruf des Hauses und seine rege Inanspruchnahme seitens aller Bevölkerungsschichten.

20. Schweizer Mustermesse in Basel.

Basel. Die diesjährige Mustermesse in Basel steht im Zeichen des Jubiläums, was man auch vielfach feststellen kann: Die Ausstellerbeteiligung ist trotz der Krise gestiegen und beläuft sich auf 1248, die Besucherzahlen wiesen schon in den ersten Tagen Rekordziffern auf. Auch der Pressetag vom 18. April fand eine Rekordbeteiligung von 350 in- und ausländischen Journalisten, sie wurden in üblicher Weise von Dir. Dr. Meile herzlich begrüßt und in einem Rundgang durch die eben eröffneten Messehallen geführt, wobei wiederum die Feststellung gemacht werden konnte, daß die Messe die große schweizerische Jahresschau der Arbeitsleistung auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist, der umfassende Querschnitt durch die schweizerische Produktion. Wiederum hat die Idee der Kollktivausstellung Fortschritte gemacht und die verschiedenen Spezialmessen finden volle Beachtung. — Am Mittagsbankett würdigte die Bedeutung der Messe Regierungsrat Dr. Ludwig; Dr. Strub als Präsident des Vereins der Schweizer Presse übermittelte die Grüße der Presseleute, worauf 12 Journalisten, die an allen zwanzig Messen teilgenommen haben, eine Plakette überreicht wurde. Es folgte ein Ausflug nach der ob Arlesheim gelegenen Burg Reichenstein; den Pressetag beschloß der traditionelle Presseball.

Die diesjährige Mustermesse bietet ein ebenso interessantes wie buntes Bild, sie ist eine gediegene Schau schweizerischer Qualitätsarbeit und dokumentiert einmal mehr den Behauptungswillen der schweizerischen Produktion.

Ein neuer Bodenbelag.

Die neueren Erfahrungen mit Bodenbelagen haben ergeben, daß Kork-Parkettböden die gesündesten und für vielbewohnte Räume die geeignetsten sind. Auf Korkböden gibt es kein Ausgleiten und keine kalten Füße mehr. Es ist der gesunde, warme und heimelige Bodenbelag, seit kurzem ein bodenständiges Schweizerfabrikat aus dem Aargau und berufen, die bisherigen ausländischen Produkte zu ersetzen, um der Schweizer Industrie neuen Aufschwung und vielen Arbeitslosen neuen Verdienst zu schaffen. Wer sich für diesen interessanten Boden interessiert, verlange von der Kork A.-G., Dürrenäsch, Muster und Prospekt.

Geschäfts-Eröffnung. An der Heinrichstraße 70, im Gebäude der Markthalle, Zürich 5, ist seit dem 1. April ein Comestibles-Geschäft neu eröffnet worden. Das Geschäft ist modern eingerichtet, die erstklassige Kühlanlage wurde von der Firma Autofrigor A.-G. erstellt. Der Inhaber der neuen Firma, Herr C. L. Lewkowitz, der alle Arten von Geflügel, sowie auch alle Fisch-Arten führt, ist auf dem Einkauf dieses Gebietes durch seine langjährige Tätigkeit in der Markthalle Löwenstraße ein bekannter Fachmann.

Die Degotin-Salbe hat sich bei allen Arten von Hautleiden, besonders Flechten, Ekzemen, Juckreiz etc., sehr bewährt, und der Hersteller, Apotheker H. Wagner, Ruvigliano-Lugano 3, besitzt zahlreiche Zeugnisse und Anerkennungsschreiben über die vorzüglichen Heilwirkungen dieser Salbe. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Salbe nicht fleckt, sie erfordert keinen Verband und geht ganz in die Haut ein, so daß ihre Anwendungsmöglichkeit sehr erleichtert ist.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Büro: Leimenstraße 24, Basel. — Tel. 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postscheckkonto Nr. V-13211.

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

Stellengesuche.

Nr. 172. Mädchen in Haushalt. Gute Kochkenntnisse.

Nr. 174. Sekretär (deutsch, franz., engl. Wort u. Schrift), Stenodaktylo. Buchhaltung. Reisekraft.

Nr. 175. Für Haushalt Mädchen. Selbst. Führung von Diätküche. Nähkenntnisse.

Nr. 176. Buchhalter (Rufbuchhaltung). Disponent, Lagerist. Allgemeine Bureaukraft inkl. Stenogr. Deutsch, franz, engl. Wort u. Schrift. Spezialkenntn. in Baumwoll- und Leinengeweben sowie Seidengeweben.

Nr. 177. Kaufmänn. Angestellter mit 5jähr. Auslandpraxis. Deutsch, franz., engl., italien. Wort u. Schrift. Import, Export, Lebensmittel, Papierfabrikat. Organisation, intern. Transportwesen.

Nr. 179. Verkäuferin mit Ia. Referenzen in Weißwaren-, Mercerie-, Parfumerie- oder Seidenbranche. Auch andere Branchen.

Nr. 180. Vertrauenswürdiger Kaufmann, Schweizer, drei Landessprachen Wort u. Schrift, für Innenleitung, Vertretung, Geschäftsführer, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Korrespondenz, Inkassowesen, Immobilienverwaltung.

Nr. 181. Reisender (u. a. Strickwaren, Trikotagen) mi Autofahrbewilligung: Einkäufer, Lagerist (Konfektion), Stenodaktylo.

Nr. 182. Reisender, Verkauf oder Bureau gleich welcher Branche. Deutsch u. franz.; italien. Vorkenntnisse. 21 Jahre.

Nr. 184. Bureaulist in Warenhaus, Bank, event. Verkauf in Herrenartikeln, Lager etc. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort.

Nr. 185. Magaziner, Packer, Chauffeur, Hauswart, Portier, Ausläufer oder als Seiler.

Nr. 187. Lehrstelle für 15½jährigen Jüngling, wenn mögl. chemisch-kosmet. oder Farbenbranche. Auch sonst. Betrieb mit kaufmänn. oder prakt. Lehre. Westschweiz bevorzugt.

Nr. 188. Erfahrener Schweizer Kaufmann diverse Branchen, Verkauf und Bureau, Auslandspraxis, Landessprachen und Englisch Wort u. Schrift.

Nr. 189. Organisator, Korrespondent Disponent, als Vertreter, Reisender, Bureau, Lager; 3 Landessprachen Wort u. Schrift.

Nr. 190. Reklamefachmann (Schweizer), anerkannter Werbetexter, selbständig oder zu Werbechef; 3 Landessprachen und engl. Wort u. Schrift.

Nr. 191. Versierter Kaufmann, Spezialkenntnisse in Bankfach, Getreide und Futtermitteln, als Bureauchef, Disponent etc., Deutsch, franz., engl.

Nr. 192. Zahntechniker, perfekt in Gold- u. Kautschukarbeiten, für Ganz- und Halbtagsarbeit.

Nr. 193. Kaufmännischer Angestellter (sämtl. Bureauarbeiten inkl. Buchhaltung u. Stenodaktylo). Deutsch, französ., engl. Wort u. Schrift. Spezialkenntnisse in Woll-, Baumwoll- u. Leinengeweben und Strickwaren.

Nr. 194. Laborant in chem. Laboratorium. Analyt. Arbeiten. Spezialkenntnisse in Kohlenwasserstoffölen und Fetten.

Nr. 195. Mädchen als Haus- oder Hotelangestellte. Bügeln, Nähen, alle Hausarbeiten.

Nr. 196. Schweizerin, als Röntgenassistentin, Laborantin, Krankenpflegerin, Fürsorgerin. Handelsdiplom. 3 Landessprachen Wort u. Schrift: englisch, doch nicht perfekt.

Nr. 197. Reisender, Speditions- u. Lagerangestellter für Damenkonfektions- oder Schürzenfabrik. Stenogr., Maschinenschreiben, Autofahrer. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 198. Propagandachef, Journalist, Geschäftsführung, Behördenverkehr, Artistik, Reise. 3 Landessprachen und englisch.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 136. Für Haushalt in Basel perf. Köchin per 1. April (Zimmermädchen vorhanden).

Nr. 138. Per sofort nach Zürich zu 2 Erw. u. 1 Kind selbst. Mädchen für rituelle Küche. Gute Köchin. 2. Mädchen vorhanden.

Nr. 142. Nach Lausanne zu 2 Erw. per 15. März oder später Mädchen mit Kochkenntnissen (nicht rituell).

Nr. 143. Nach Basel in gepflegten Haushalt (4 Pers.) Mädchen für alles. Rituell.

Nr. 145. Für rit. Haushalt (3 Pers.) nach Basel Mädchen per 1. Mai.

Nr. 146. Nach St. Gallen selbständiges Mädchen in Haushalt mit einem Kind. Ausführliche Offerten.

Nr. 149. Nach Engelberg für Ostern auf zwei Wochen oder länger zwei Mädchen: tüchtige Kraft für Küche und gewandte Saaltochter mit guten Umgangsformen.

No. 150. Selbständiges Mädchen, gute Köchin, zu zwei Kindern.

Nr. 152. In rituellen, kleinen, modernen Haushalt mit einem Kind nach Lugano junges Mädchen.

Nr. 153. Zum Vertrieb amerikanischer Apparatur Herr gesucht, der bei Baumwollspinnereien in der Schweiz gut eingeführt ist.

Nr. 155. Export- u. Importgesch. en gros in Basel sucht kaufm. Lehrling.

Nr. 156. Nach Baden Detailreisender der Manufakturwarenbranche und für Aussteuerartikel. Eintritt per sofort oder Herbst. Fixum und Provision.

Nr. 157. Nach Luzern Lehrtochter in kaufmänn. Betrieb. Samstag und Jomtow frei. Ausführliche handgeschriebene Offerten.

Sprechstunden der Stellenvermittlung der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich: Montag 16 bis 18 Uhr, Freitag 9 bis 11 Uhr. Telephon 31.561. Nüschelerstraße 36.

Für das Jawne-Schulwerk!

(Erster Spenden-Ausweis.)

Zürich: Walter Bär Fr. 300.—, Philipp Beer Fr. 200.—, L. Fogal Fr. 100.—, Dr. Leo Gerstle Fr. 100.—, Max Lande Fr. 100.—, Jak. Gut Söhne 90.—, Dr. S. Rieser 50.—, W. Rosenbaum-Ducommun 50.—, Max Lang 50.—, Saly Harburger 50.—, J. Weil-Half 50.—, Dr. J. Rom 40.—, Dr. J. Barth 30.—, Dr. Bernh. Schapiro 30.—, J. Ettlinger 30.—, A. H. Rosenzweig 25.—, Max Kahn 25.—, Ortlieb 25.—, Jak. Pines 20.—, Victor Rhein 20.—, Victor Barth 20.—, H. Mendel 20.—, Gustav Weil 20.—, Jules Lang 20.—, Leo Rubinstein 20.—, L. Weil-Rhein 20.—, F. Reiz 20.—, S. Bollag-Dreifuß 20.—, N. N. durch Dr. Strumpf 15.—. **Luzern:** Thalheimer Fr. 100.—, Stadtrat S. Erlanger 20.—, Carl Braun 20.—, Jak. Erlanger 20.—, J. Holz 20.—. **Arosa:** B. Lewin 20.—. **Bex-les-Bains:** Dr. M. Ascher 47.55. **Biel:** Jüdische Gemeinde 20.—. **Lausanne:** George Wolfsohn 20.—. **Montreux:** Rabb. R. Botschko 20.—. **Winterthur:** Fam. S. Bloch 50.—, Frau M. Heß 10.—. Weiterer Spenden-Ausweis folgt. Obige Spenden verdankt bestens

Das Schweizerische Komitee für das Jawne-Schulwerk:
Rabb. Dr. M. Littmann, Rabb. Dr. T. Lewenstein, Philipp Beer, Saly Harburger, Dr. B. Schapiro.

Weitere Spenden werden höflichst erbeten auf das Postcheck-Konto VIII/23046, Dr. B. Schapiro, Zürich.

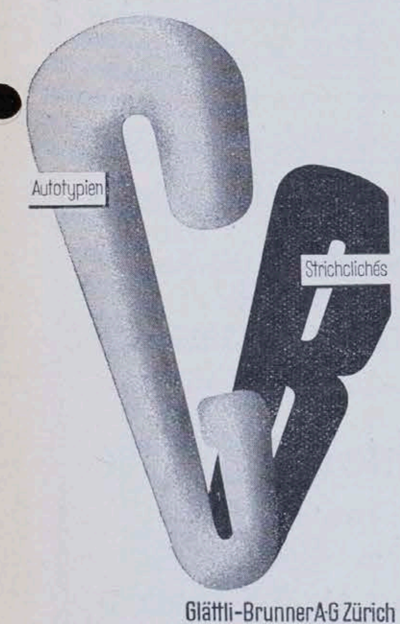
Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel.

Zweiter Spenden-Ausweis.

Baden je Fr. 5.—: Issy Meyer, Dr. Wieser; Fr. 2.—: S. Waldmann. **Basel:** Fr. 20.—: Math. Braunschweig; je Fr. 10.—: Jul. Weil-Meyer, Frau B. Dreifus, L. Rueff-Bernheim, Théophile Marx, Fam. Rokowsky, J. Richter, Frau Brunschwig; je Fr. 5.—: O. Mileger, Henri Bloch-Hecker, F. Abramsohn, Max Kahn-Longini; je Fr. 3.—: Jadwig Mekler, N. N., Willie Halff; je Fr. 2.—: H. Eeder, H. Stein; Fr. 1.—: Kohn. **Bern:** Fr. 4.—: Eug. Weill-Schwarzkopf. **Bremgarten:** Fr. 1.—: Léon Bernheim. **Dießenhofen:** Fr. 2.—: Emil Weil-Fränkl. **Eglisau:** Fr. 3.—: A. Weil. **Gelterkinden:** Fr. 5.—: A. Brunschwig. **Genf:** Fr. 20.—: B. Scherr. **Lausanne:** Fr. 10.—: Pensionat Mlles. Bloch; je Fr. 5.—: Pension «Ivria», Mme. Henry Wyler. **Lengnau:** Fr. 5.—: Reg. Guggenheim-Bollag. **Lenzburg:** Fr. 5.—: Frau Ries-Wyler. **Lugano:** Fr. 3.—: Cohen-Berlinger. **Luzern:** Fr. 25.—: J. Bollag-Guggenheim; Fr. 10.—: Dr. Holzinger; Fr. 4.—: S. Zucker; je Fr. 3.—: Jules Neufeld, Naphti Erlanger. **Montreux:** Rabbi Botschko: Fr. 10.—. **Morges:** Fr. 20.—: Mme. Vve. Th. Geißmann; Fr. 5.—: N. N. **Oberendingen:** Fr. 2.—: Jeannette Bollag. **Oberwil:** Fr. 5.—: J. Pototzki. **Solothurn:** Fr. 20.—: Charles Leval. **St. Gallen:** Fr. 5.—: N. D. Metzger. **Thun:** Fr. 10.—: J. Hirschel. **Vevey:** Fr. 2.—: Grumbach. **Weinfelden:** Fr. 25.—: Leo Gidion. **Winterthur:** Fr. 5.—: Albert Bloch. **Zürich:** Fr. 20.—: J. Weill-Halff; je Fr. 10.—: Max Lande, Max Kahn, J. L., Frau Jacques G. Guggenheim; je Fr. 5.—: Jacques Gottlieb, Dr. Erich Marx, D. W. Wyler, M. Koschland, R. Finkler, Universum A.-G., Isid. Dreifus-Hauser, N. N., Ant. Sagel, S. Borach, Dr. Dora Rosenthal, Rob. Goldschmidt; Fr. 4.—: Jos. Rothschild; je Fr. 3.—: N. N., Ekmann-Langer, Frau Oberschanski, Js. Weinmann-Klein; Fr. 2.50: A. Glücksmann; je Fr. 2.—: W. Makowsky, Jaller, Geschw. Braun, L. Peisach-Guggenheim.









Zürich, 12. April 1936.

Danksagung.

Für die beim Hinschiede unseres lieben

Philipp Guggenheim

erwiesene Teilnahme danken wir von Herzen.

Die Trauerfamilien.

Wochenkalender

April 1936		Ijor 5696	
24	Freitag	2	
25	Samstag	3	Tasriah-Mezorah
26	Sonntag	4	
27	Montag	5	
28	Dienstag	6	
29	Mittwoch	7	
30	Donnerstag	8	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abend Synag. 6.30
Betsaal 7.15
nachm. nur im Betsaal 4.00
Ausgang 8.10
Wochentags morgens 7.00
Minchoh 6.00
Maariw 8.10-8.20

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 7 05
Schachris am Sabbat 7.45
Mincho am Sabbat 4.00
Ausgang 8 10
Schachris wochentags 6 30
Mincho 6.25

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 8.10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.18, Chaux-de-Fonds 8.20, Luzern 8.14, St. Gallen, St. Moritz 8.10, Winterthur 8.03, Genf 8.20, Lugano 8 08, Davos 8.08.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Gaston Levy-Bollag, Basel.
Ein Sohn des Herrn Ramond Weil-Lévy, Strasbourg.
Eine Tochter des Herrn Kottek-Aktuaryus, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Leopold, Sohn des Herrn Karl Metzger s. A., Basel.

Verlobte: Frl. Mimi Levaillant, Basel, mit Herrn René Guggenheim, Liestal.

Vermählte: Herr Willy Gut, Zürich, mit Frl. Germaine Bloch-Woog, Lausanne.
Herr Roger Lévy, mit Frl. Maryse Geisenberger, beide Strasbourg.

Gestorben: Herr Bernhard Korek, 54 Jahre alt, in Zürich.
Frau Wwe. Frieda Goldschmidt-Oppenheimer, 85 Jahre alt, in Basel.
Frau Edouard Haas-Weill, 91 Jahre alt, Mulhouse.

Bekanntschaft.

Mangels passender Gelegenheit, sucht auf diesem Wege, charmante feingeistige jüd. junge Dame, elegante hübsche Erscheinung, künstl. und kaufmännisch gebildet, (mit Vermögen)

zwecks Heirat

intelligenten, charaktervollen, feinfühlenden Herrn (35-42 Jahre) von grösserer sympathischer Erscheinung in guter, sicherer Position kennen zu lernen.

Nichtanonyme Zuschriften unter strengster Diskretion erbitte unter Chiffre W. A. 500 an d. Exp. d. Bl.

HEIRAT

Jg. erfolgreicher Schweizer Geschäftsmann, selbständig, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft mit Dame, mit etwas Kapital. Nicht streng religiös. Offert. mit Bild erbeten auch v. Ausländerinnen u. Chiffre L. M. 350 an die Exp. d. Bl.

Détailgeschäft der Manufakturwarenbranche **sucht** per sofort (event. später) tüchtigen jungen

Reisenden

der bereits schon erfolgreich in dieser Branche gearbeitet hat. Geboten wird Fixum und Provision. — Off. mit Photo und Ansprüche an Chiffre E. F. 600 an die Exped. d. Blattes.

Comestibles

Ch. Lewkowitz, Zürich

Heinrichstr. 70, b. Limmatplatz
Telephon 74.061

Sie werden gut u. preisw. bedient

Ia. Mastgeflügel · Lebende Fische
Fisch-, Früchte-, Gemüse-Konserv.

Trinkeier

garantiert frisch direkt ab Geflügelhof **franco Haus** geliefert.

Geflügelhof Winkeln
b/Bülach

Postkarte genügt.

SCHUPPISSER & CO
GRABDENKMÄLER



Wildbachstr 22 Tel. 24421
ZÜRICH 8

Emil Wyler-Epstein-Stiftung

Am 1. Juli 1936 werden die Zinsen dieser Stiftung an erholungsbedürftige jüdische Männer, die Schweizerbürger sind, verteilt, in erster Linie an solche, die **in der Stadt Zürich** wohnhaft sind, oder die Bürger von Oberendingen oder Lengnau (Kt. Aargau) sind. Begehren, die das Alter, den Bürgerort und den Wohnort des Bewerbers nennen sollen, sind bis zum 18. Mai 1936 einzureichen an Saly Braunschweig, Wyler-Epstein-Stiftung, Sekretariat Isr. Cultusgemeinde, Nüschelerstr. 36, Zürich 1.

Zürich, den 20. April 1936.

Der Stiftungsrat.





MONTREUX
das Frühjahrsparadies der Schweiz

Reisler im Schlosshotel Belmont Tel. 62.791

SIBOLD & CO AG.
MÖBEL STOFFE AUSBAU

ZÜRICH
BLEICHERWEG 5a TEL. 70.810

identum vom konstruktiven Auf-
ıbhalten lassen. Den gleichen un-
chte der Vorsitzende des jüdi-
je D. Friedmann, zum Aus-
sprachen hielten Prof. Dr. Hugo
chen Universität, Raw Amiel im
Katzenelson für den Waad Leumi,
nehmer des Kongresses. Es folg-
ıgen die Berichte der Delegierten
te in den verschiedenen Ländern.





BERNET & Co.
Tel. 632 **St. Gallen** Concordiastr. 3

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109





... und am andern Tag

gehen Sie einmal

zu Séquin-Dormann

an der Bahnhofstr. 69a

und lassen sich alles zeigen, was in einen jungen Hausstand gehört:

die Küchen-Einrichtung

Gläser, Tafel-,
Kaffee- und Teeservice
Besteck . . .

und all die vielen hübschen Sachen, die man sich gerne zur Hochzeit schenken läßt.



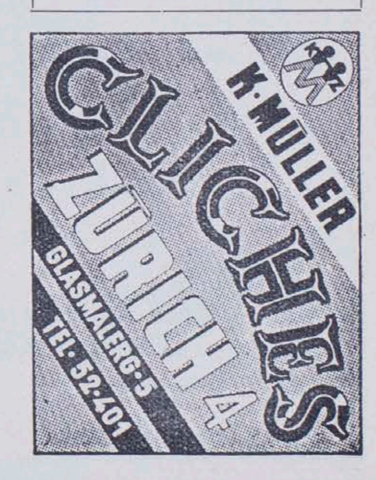
zur Trülle, Zürich
Bahnhofstrasse 69a

berät Sie gerne und unverbindlich.

Zum Chäs-Vreneli



Spezialgeschäft
für
Käse & Butter A.G.
Münsterhof 7
Zürich
Telefon: 59.181
Prompte Hausspedition



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.